

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Vfa. Belieferungsgebühr und zusätzlich 36 Vfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Vfa. Bei höherer Gemalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Arbeitspreis: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte mm-Feile oder deren Raum 6 Vfa. Stellenanzeige, A. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Vfa., Zeit 24 Vfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 228

Montag, den 29. September 1941

115. Jahrgang

## Atlantik — Grab der brit. Versorgungsschiffahrt

Wieder versanken 128 Güterzüge auf den Meeresgrund — Der neue Erfolg der deutschen U-Boote

### Der größte Sieg der Geschichte: 5 Armeen östl. Kiew vernichtet, 665 000 Gefangene

BRB, Berlin, 28. Sept. Die deutschen U-Boote haben der britischen Versorgungsschiffahrt abermals einen schweren Schlag versetzt. Nachdem das Oberkommando der Wehrmacht der Weltöffentlichkeit erst am Donnerstag voriger Woche von der Vernichtung eines aus 12 Schiffen bestehenden, nach England führenden Geleitzuges, von dem nur ein kleiner Dampfer entkam Kenntnis geben konnte, haben deutsche U-Boote schon wieder einen Geleitzug gepackt, der von Gibraltar gleichfalls nach Großbritannien unterwegs war. 12 Schiffe mit 67 000 BRT, und ein Sicherungsfahrzeug wurden auf den Grund des Meeres geschickt.

Zugleich kam die Nachricht, daß ein anderes U-Boot im Südatlantik einen 12 000-Tonnen-Tanker vernichtet hat. Damit verlor die englische Versorgungsschiffahrt in den letzten Tagen abermals 79 000 BRT.

Was bedeutet dieser Verlust von 79 000 BRT für Großbritannien? Ein Vergleich mit den Transportmitteln der Eisenbahn gibt darüber ein anschauliches Bild: 79 000 BRT, verpackt, das heißt, daß England einen Schiffsrumpf verlor, mit dem es 115 340 Tonnen Lebens- und kriegswichtige Güter heranzuführen konnte, 115 340 Tonnen — das sind 7690 Waggons mit je 15 Tonnen Gewicht. Und wieviel Güterzüge sind das? Berechnet man einen solchen Zug mit rund 60 Waggons, so ergibt sich eine Zahl von 128 Güterzügen, die erforderlich wären, um die Ladungsmengen des versenkten Tonnageinhaltes von 79 000 BRT anzufüllen.

Diese Zahlen erst vermitteln eine plötzliche Vorstellung von der Größe der Verluste, die deutsche U-Boote der britischen Versorgung von neuem zugefügt haben. Und sie lassen zugleich erkennen, was es heißt: Ein Geleitzug versenkt!

Die Schlacht im Atlantik geht mit unverminderter Wucht weiter. Tag für Tag sind die deutschen U-Boote auf den Weltmeeren am Feind; und wo Schiffe des Gegners vor ihre Torpedoschiffe kommen, werden sie auf den Meeresgrund befördert. Großbritannien wird immer deutlicher erkennen müssen, daß seine Hoffnungen auf eine „Entlastung“ in der Atlantikschlacht von der stählernen Kampfraft der deutschen Kriegsmarine und Luftstreitkräfte in Trümmer geschlagen werden.

### Neuer U-Boot-Erfolg

Wieder zwölf Schiffe aus Geleitzug England und ein Sicherungsfahrzeug von deutschen U-Booten versenkt — Ein weiterer 12 000-Tonnen-Tanker im Südatlantik auf den Meeresgrund befördert

BRB Aus dem Führerhauptquartier, 28. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Aus einem von Gibraltar nach England gehenden Geleitzug haben deutsche U-Boote in mehrstündigen Angriffen zwölf Schiffe mit 67 000 BRT, und ein Sicherungsfahrzeug versenkt. Ferner versenkte ein deutsches U-Boot im Südatlantik einen 12 000-Tonnen-Tanker.

Die britische Versorgungsschiffahrt hat somit in den letzten Tagen wiederum 79 000 BRT, durch U-Boote verloren.

### Von vier Sowjet-Schnellbooten drei vernichtet

Angriffsversuch am Eingang der Rigaer Bucht  
BRB Berlin, 28. Sept. Am Eingang zur Rigaer Bucht machten vier bolschewistische Schnellboote den vergeblichen Versuch, einen Verband der deutschen Kriegsmarine anzugreifen. Der Angriff wurde mit schweren Verlusten für die Sowjets abgeblockt. Von den vier angreifenden Schnellbooten wurden dabei drei vernichtet.

Die Reste der sowjetischen Ostsee-Flotte, die nach der Eroberung der baltischen Staaten in ihren Operationen völlig behindert sind, haben sich nach den wirkungsreichen deutschen Luftangriffen, denen sie in den letzten Tagen ausgesetzt waren, in den Hafen von Kronstadt zurückgezogen. Schwere Batterien des deutschen Heeres liegen sie auch an dieser Luftschlacht nicht zur Ruhe kommen und nahmen sie am 28. September unter wirkungsreichen Feuer. Hierbei wurde ein Kreuzer der Riga-Klasse so schwer getroffen, daß eine gewaltige Explosion erfolgte. Die Explosion löste einen umfangreichen Brand aus, der bis in die Abendstunden andauerte. Zwei weitere Kriegsschiffe wurden im Hafen von Kronstadt zum Einstellen ihres Feuers gezwungen. Ein sowjetisches Schlachtschiff mußte unter der Wirkung der deutschen Granaten seinen bisherigen Anker verlassen. Auch bei Oranienbaum wurde ein Kriegsschiff der bolschewistischen Flotte getroffen. Die deutsche Artillerie beschießt auch die Mole von Leningrad mit beständigem Feuer und traf ein sowjetisches U-Boot, das in laufendem Zustand von der Besatzung verlassen werden mußte.

### Wehrmachtsbericht vom Samstag

Der große Sieg bei Kiew

Die große Schlacht bei Kiew beendet — Fünf Sowjetarmeen vernichtet — Ausnutzung des Erfolges in vollem Gange — 665 000 Gefangene

BRB Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die große Schlacht bei Kiew beendet. In doppelseitiger Umfassung auf gewaltigem Raum ist es gelungen, die Dnjepr-Verteidigung aus den Angeln zu heben und fünf sowjetische Armeen zu vernichten, ohne daß auch nur schwache Teile sich der Umklammerung entziehen konnten.

Im Verlauf der in engstem Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe durchgeführten Operation wurden insgesamt 665 000 Gefangene erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sind wiederum sehr hoch.

Ein Schlachten Sieg ist damit errungen, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat. Die Ausnutzung dieses Erfolges ist in vollem Gange.

Die Luftwaffe bombardierte Rüstungswerke im Raum um Tula sowie militärische Anlagen in Moskau.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Kampflustzeuge in der letzten Nacht aus einem Geleitzug östwärts fünf zwei Frachter mit zusammen 15 000 BRT. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Südküste der Insel.

Schwache Kräfte der britischen Luftwaffe flogen in der letzten Nacht in die Deutsche Bucht und nach Westdeutschland ein. Durch Bombenwurf entstanden unerhebliche Schäden.

### Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Sowjetische Kriegsschiffe im Hafen von Kronstadt unter schwerer deutscher Batterien — Bombentreffer auf Sowjet-Schlachtschiff — 23 britische Flugzeuge bei den Angriffen versenkt am Kanal abgeblockt

BRB Aus dem Führerhauptquartier, 28. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Einschließungsfront vor Leningrad nahmen schwere Batterien des Heeres am 28. September sowjetische Kriegsschiffe im Hafen von Kronstadt und im Küstengebiet südlich davon unter wirksamem Feuer. Ein Kreuzer wurde in Brand geschossen.

Die Luftwaffe bombardierte Industrie- und Eisenbahnanlagen im Raum um Charlow und Moskau sowie im Luga-Gebiet der Wolga. Kampflustzeuge erzielten Bombentreffer schweren Kalibers auf einem sowjetischen

## 150 000 neue Parteimitglieder

Jahrgang 1923 in die NSDAP. übernommen — Stadtführer Rödel sprach über den Geist der neuen Zeit

BRB, Berlin, 28. Sept. In eindrucksvollen Verpflichtungsfeiern der Kreise und Ortsgruppen des ganzen Reichsgebietes wurden am Sonntag vormittags 150 000 Jungen und Mädchen des Geburtsjahrganges 1923 der NSDAP in die Partei aufgenommen. Die NSDAP gewinnt damit junge, charakterlich und weltanschaulich bewährte Kräfte aus den Reihen des Nachwuchses, Jungen und Mädchen, die in vierjähriger Erziehung und Schulung in NSDAP und SA auf den Kampf des Lebens und auf die Pflichten vorbereitet wurden, die sie nun, ersten Aufgaben zureichend, für Volk und Reich zu erfüllen haben werden. Der Bedeutung dieses Tages des Eintritts in die Partei entspricht

### Das Ritterkreuz verliehen!

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Hauptmann Link, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Freiberger von Heß, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Günzel, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsbach, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Ring, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Hüpper, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Hopf, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Leutnant Lindenmann, Bataillonsadjutant in einem Infanterieregiment.

Schlachtschiff bei Kronstadt. Nachangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen militärische Anlagen in Moskau.

Im Bereich der Frachter versenkte die Luftwaffe am Tage zwei Frachter mit zusammen 3300 BRT.

Bei Versuchen der britischen Luftwaffe, am Samstag die Kanallinie anzugreifen, verlor der Feind 23 Flugzeuge. Davon wurden 17 in Luftkämpfen, vier durch Flakartillerie und zwei durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

### Italienische Wehrmachtsberichte

Erfolge deutscher Abteilungen an der Solum-Front

BRB Rom, 28. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag enthält folgenden Wortlaut:

In Nordafrika haben deutsche Abteilungen bei Aktionen an der Solum-Front englische Gefangene gemacht und Kraftwagen erbeutet.

Tripolis, Bengasi und Palermo waren Luftangriffen ausgesetzt. Es gab keine Opfer. Die Bodenabwehr hat in Bengasi zwei feindliche Bomber abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von Jagdfliegern abgeschossen und ein viertes Flugzeug wurde zur Landung innerhalb unserer Stellungen gezwungen. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

BRB Rom, 28. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag enthält folgenden Wortlaut:

In Nordafrika Artillerietätigkeit an den Sandtrüben. Im Verlauf von Angriffen auf Bengasi und Bardia wurden drei feindliche Flugzeuge brennend zum Abstieg gebracht. Ein viertes Flugzeug wurde von einem unserer Flugzeuge im Verlauf eines Aufklärungsfluges im Gebiet von Esra abgeschossen.

In Ostafrika hat die tapfere Garnison von Uolkeff, die seit dem 15. April belagert wird, da sie seit einigen Tagen alle ihre Lebensmittel aufgebraucht hatte, den Befehl erhalten, am 26. ab den Kampf einzustellen. Ihre glänzenden früher durchgeführten Angriffs- und Verteidigungskaktionen hat sie damit getönt, daß sie einen letzten Ausstoß machte, in dessen Verlauf sie zahlenmäßig überlegene Kräfte angriffen und in die Flucht geschlagen hat, wobei sie keinen beträchtlichen Verluste zuzugibt. In den anderen Abschnitten des Gebietes von Gondar wurden feindliche Angriffsvorstöße wirksam abgewiesen.

Feindliche Flugzeuge unternahmten Angriffe auf Agrigento, Marsala, Trapani, Cagliari und auf Porto Empedocle, wobei drei Tote und acht Verwundete unter der Flakbeschießung zu beklagen sind. Die Bodenabwehr von Cagliari schoss ein Flugzeug ab. Ein weiteres wurde von der Bodenabwehr in Marsala abgeschossen.

Im mittleren Mittelmeer sind zuletzt heftige Angriffe der italienischen Luftwaffe gegen einen großen von Gibraltar kommenden englischen Flottverband im Gange.

Der Verlauf der Veranstaltungen dem inneren Gehalt wie der äußeren Form nach.

Dieser Bedeutung gedachte auch beim Abschluß der dritten Wafferkampfspiele der SA in Berlin-Grünau, an denen auch Mannschaften aus Italien und Kroatien teilgenommen haben, der bevollmächtigte Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches, Stadtführer Helmuth Rödel. In dem hohen Bewußtsein, daß die Partei einst dieses Reich erlänzt und den Aufbau vollzogen habe, sei die Jugend in die NSDAP aufgenommen worden. Ihr Weg sei eine Gemeinschaft zum Führer, Jeder, der sich einzusetzen wisse, gleichwohl, wo er hingestellt sei, diene durch diesen Einsatz dem Führer. Die Bereitschaft, im sportlichen Wettkampf stark, lähn und hart zu werden, der Willen, den Millionen junger Kameraden das Beispiel zu geben, sei die höchste Garantie für die Zukunft der Nation, die diese Jugend einmal auf ihren Schultern tragen werde.

### Konferenz in Moskau

BRB. Die Konferenz in Moskau ist ein Ausdruck der Verlegenheit und der Unfähigkeit zu wirklich blühende bringenden Taten. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß der ursprünglich mit dieser Konferenz verbundenen Gedanke ein völlig anderer war als das jetzt praktisch zur Beratung stehende Konferenzthema. Als lehrreich unmittelbar nach der atlantischen Zusammenkunft zwischen Roosevelt und Churchill die Anregung zu der Konferenz erfolgte, sah man sich vor Augen, daß die Konferenz der Eintritt der Bolschewisten in den Krieg schien das Blatt endgültig zugunsten Englands gewendet zu haben. England hätte erträgt, trotz aller bisherigen Niederlagen doch noch den Sieg erringen zu können. Es schien alles nur darauf anzukommen, diesen neuen Verbündeten so stark wie möglich zu machen, um



im Osten die Entscheidung des Krieges zu erzwingen. Konzentration aller Kräfte der vereinigten Plutokratie und des bolschewistischen Kaufmanns auf einen Punkt, das war der ursprüngliche Gedanke für die Einberufung dieser Konferenz.

Die Wochen, die inzwischen ins Land gegangen sind, haben aber die Lage völlig verändert. Der neue Verbündete, auf dessen gewaltige Heere und riesige Rüstung man so große Hoffnungen gesetzt hatte, ist inzwischen arg zerstückt worden und seine Niederlage ist heute bereits als sicher vorauszuweisen. Von einer Konzentration aller Kräfte auf einen Punkt zur Niederbringung Deutschlands kann keine Rede mehr sein. Im Gegenteil, die Beschränkung, daß die Sowjethilfe in ihrem Endergebnis zu einer Verteilung der Kräfte führt, wird sowohl in der englischen wie auch in der amerikanischen Presse von Tag zu Tag lauter.

Es sind also keine sehr günstigen Auspizien, unter denen diese Konferenz zusammentritt. Die veränderte Lage hat zudem die weitere Folge, daß die Interessen der verschiedenen Konferenzteilnehmer keineswegs mehr konform gehen. Wäre Moskau noch hart und aussichtsreich im Kampf gegen Deutschland, so hätte es auch im englischen und amerikanischen Interesse gelegen, Moskau jede Unterstützung und jede Hilfe so schnell wie möglich zuteil werden zu lassen. Wenn man in der Ferne den Sieg winken zu sehen glaubte, wäre eine Einmütigkeit zweifellos leicht zu erzielen gewesen. Nun aber hat Moskau die jetzt nur Niederlagen einstecken müssen, und zwar Niederlagen von so einmaliger Größe, daß von der ursprünglichen militärischen Stärke der Sowjets nur noch ein Torso übrig geblieben ist. So kommt es, daß die Bolschewisten zwar um so dringlicher die westliche Materialunterstützung fordern und vor allem sich Gewissheit darüber verschaffen wollen, was und wie die Plutokraten liefern können, während bei den anderen Konferenzpartnern ganz andere Fragen im Vordergrund stehen. Englands Stellung zu der Konferenz ist einmal bedingt durch den Wunsch, den Widerstand der Sowjets möglichst lange aufrechtzuerhalten. Auf der anderen Seite will es sich vergewissern, wie die Ausichten dafür sind, und ob es nicht schließlich klüger ist, die amerikanischen Lieferungen für die eigene militärische Stärkung zu verwenden, als sie nutzlos in den bolschewistischen Schmelzofen zu werfen, in dem bereits so riesige Materialmengen von der deutschen Wehrmacht vernichtet wurden.

Für die Amerikaner sind ähnliche Erwägungen maßgebend, die freilich nicht von so unmittelbar brennender Aktualität sind wie bei England. Sie sind vor allem wirtschaftlich daran interessiert, was die Bolschewisten brauchen, um auch nur einigermaßen wieder in Form zu kommen. Es ist kein Zweifel, daß ihre Forderungen die amerikanische Lieferkraft ganz erheblich übersteigen werden. Man braucht nur an die von Deutschland vernichteten oder erbeuteten Mengen von Kriegsmaterial zu denken, um zu erkennen, daß die Amerikaner solchen Anforderungen kaum gewachsen sind. Immerhin ist für die USA eine gute Gelegenheit gegeben, billig wichtige Konzessionen im asiatischen Gebiet der Sowjets zu erwerben. Es liegt im Wesen demokratischer Konferenzen, daß dieser wahre Sachverhalt natürlich von keinem Partner zugegeben wird. Jeder wird vor dem anderen möglichst hart tun und wird auf den eigenen Vorteil bedacht sein mit dem Ergebnis, daß praktisch nur wenig für die Sowjets herauskommt, zumal ja über allen Fragen der Produktionsfähigkeit als beherrschende Frage immer wieder die steht: Wie bringt man das wirklich lieferbare Kriegsmaterial überhaupt rechtzeitig an die bolschewistische Front? Schon an dieser beinahe unlösbaren Frage werden alle Redereien der Konferenz scheitern.

### Dreierpakt unerschütterlich

Telegrammwechsel am ersten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes

DRS Berlin, 28. Sept. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes fand zwischen dem Führer, dem Duce und dem japanischen Ministerpräsidenten Fumi Konomo sowie zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem italienischen Minister des Auswärtigen Graf Ciano und dem japanischen Außenminister Togo ein Telegrammwechsel statt, in dem die Verbundenheit der im Dreierpakt geeinigten Nationen zum Ausdruck kam.

### Der Führer an den Duce

„Duce! An dem Tage, an dem sich vor einem Jahr Deutschland, Italien und Japan im Dreimächtepakt zusammengeschlossen haben, gedachte ich Ihrer in herzlichster Freundschaft. Der Dreimächtepakt hat sich als die Grundlage der zukünftigen Neuordnung erwiesen, zu der inzwischen zahlreiche weitere junge und aufbauende Völker ihren Beitritt vollzogen haben. Für die Aufgaben, die noch vor uns liegen, wird der Pakt auch weiterhin eine wichtige Garantie des Gelingens sein. Erst künftige Geschlechter werden erkennen, daß es die Entschlossenheit der im Dreimächtepakt geeinigten Völker war, die die Welt vor der Ausbreitung durch raumfremde Mächte und der tödlichen Gefahr des Bolschewismus gerettet hat.“ Adolf Hitler.

### Der Duce an den Führer

„Führer! Große und entscheidende Ereignisse haben sich im vergangenen ersten Jahre des Bestehens des Dreimächtepaktes vollendet. Ebenso große Ereignisse bereiten sich vor. Die im Pakt von Berlin vorgezeichnete neue Ordnung hat sich bereits stetig ihre erste unerschütterliche Grundlage geschaffen.“

Empfangen Sie, Führer, an diesem Jahrestag im Namen des faschistischen Italiens und in meinem eigenen meinen kameradschaftlichen Gruß. Mussolini.“

### Der Führer an Fumi Konomo

„Am Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes möchte ich den herzlichsten Gefühlen der Verbundenheit mit der großen Nation des Ostens Ausdruck verleihen, die mich und das deutsche Volk erfüllen. An dem Ringen des japanischen Volkes um die Sicherung seiner Existenz und der unüberbrücklichen Lebensrechte der asiatischen Völker unter der Führung Japans nimmt das deutsche Volk lebhaften Anteil. Ich bin gewiß, daß Japan im Zusammenwirken mit den ihm im Dreimächtepakt verbundenen Völkern die Ziele erreichen wird, die eine gesicherte und blühende Zukunft des japanischen Volkes und des gesamten Ostens verheißen. In diesem Sinne grüße ich Ihre Durchlaucht am heutigen Tage.“ Adolf Hitler.

### Japans Ministerpräsident an den Führer

„Anläßlich des ersten Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepaktes übermittle ich Ihrer Excellenz meinen herzlichsten Glückwunsch und gebe zugleich meiner tiefsten Hochachtung Ausdruck für den von dem von Ihrer Excellenz geführten Deutschen Reich Schlag auf Schlag errungenen Erfolg bei der Errichtung der Neuordnung in Europa.“ Konomo.

Gleichzeitig fand zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Kgl. Italienischen Außenminister Grafen Ciano und dem Kaiserlich-Japanischen Außenminister Togo ein Telegrammwechsel statt.

### Japans Kurs

Tokio, 27. Sept. (Nachrichtendienst des DRS.) Der frühere Notendirektor Admiral Utsuki Takahashi erklärte in einem Interview mit einem Vertreter von „Hoschi Shimbun“, was den Dreierpakt anbelange, so zeige die kaiserliche Verordnung klar den Kurs Japans auf, der von der Entwicklung unabhängig und nicht auf Gewinn oder Verlust abgestellt sei. Nachdem diese Politik nach sorgfältigen Erwägungen festgelegt sei, so erklärte Takahashi, müsse sie mit allen Mitteln durchgeführt werden.

Der Präsident des Informationsamtes, Kobumi Ito, erklärte in einer Radio-Ansprache anläßlich des ersten Jahrestages des Valtabstufes u. a., es sei „vollkommen natürlich, wenn Japan mit Deutschland und Italien zusammenarbeite, die dieselben Ideale und Bestrebungen gemein haben“. Italien und Deutschland hätten das Signal zur Inangriffnahme der Ausrichtung einer neuen Ordnung in Europa gegeben. Das führte dann verschiedene Schritte Japans, wie zum Beispiel die Anerkennung der Nationalregierung Wanghsingwei in China, die Vermittlung bei den thailändisch-französischen Streitigkeiten und den Abschluß des gemeinsamen Verteidigungspaktes in Indochina als Beweis dafür an, daß die Schaffung der Neuordnung auch im größeren Ostasien ständig fortschreite, einem Ostasien, in dem Japan die Verantwortung auf seine Schultern genommen habe. Abschließend sagte Ito: „Angelehnt der gegenwärtigen internationalen Lage möchte ich besonders betonen, daß welche Veränderungen sich auch in der Zukunft in der internationalen Situation ergeben mögen, so wird es doch keinerlei Veränderung an der Tatsache geben, daß der Geist des Dreimächtepaktes die Grundlage unserer Diplomatie bildet. Dieser Geist kann nicht im geringsten durch die Bestrebungen dritter Mächte geändert werden, die die drei Länder voneinander zu entfremden trachten.“

### Gute Fortschritte an der finnischen Front

DRS Berlin, 28. Sept. An der finnischen Front konnten am 27. September zwei Divisionen im raumgewinnenden Angriff gegen harten Widerstand bolschewistischer Einheiten gute Fortschritte erzielen. Eine Division erbeutete dabei zwölf Sowjetgeschütze. An anderer Stelle wurde ebenfalls weiter Boden gewonnen. Dabei wurden drei Sowjetpanzer vernichtet. Im Lauf des 27. September wurden von den Finnen 13 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Von finnischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß am 26. September finnische Truppen nunmehr auch die Insel Konevsa besetzt haben. Auf der Insel befindet sich ein Kloster, das zu den ältesten des ehemaligen Rußland gehört.

Die finnische Zeitung „Aul Suomi“ behandelt in ihrem Leitartikel Finnlands nationale Sicherheit. Das Blatt schreibt, der Krieg habe bereits ein großartiges Ergebnis gehabt, nämlich die Wiedereroberung der abgetrennten Gebiete. Dennoch sei der Kampf nicht beendet. Die aus dem zurückeroberten Gebiete vertreibende Bolschewistenarmee bedrohe immer noch die Sicherheit Finnlands. Man könne die Arbeit nicht unbeeinträchtigt und das Volk nicht dauernd in einem Zustand der Unsicherheit lassen. Finnland kämpfe jetzt um den Frieden und seine Sicherheit.

### Halbinsel südlich Ostschakow gesäubert

DRS Berlin, 28. Sept. Die Halbinsel südlich Ostschakow im Schwarzen Meer, auf der sich die Bolschewisten zu halten versuchten, wurde in mehrstägigen Kämpfen gesäubert. Nach zum Teil heftigen Nahgefechten wurden die Säuberungsaktionen am 27. September abgeschlossen.

Im Südbereich der Ostfront wurden am 27. September die Angriffe der Luftwaffe auf Befestigungsanlagen fortgesetzt, wodurch weitere Artilleriestellungen und Feldbefestigungen vernichtet wurden. Auf den Eisenbahnstrecken wurden rückläufige Transportbewegungen durch Unterbrechung der Gleise aufgehalten. Vier Züge wurden gänzlich zerstört und weitere schwer beschädigt. Auf den Straßen zerstreuten die deutschen Bomber viele sowjetische Kolonnen, wobei mindestens 90 Kraftfahrzeuge vernichtet wurden. Bei einem Angriff auf einen Flugplatz wurden 18 Sowjetflugzeuge am Boden zerstört.

### Landungsversuch bei Schlüsselburg abgewiesen

DRS Berlin, 28. Sept. Am 25. September wiederholten die Bolschewisten einen Landungsversuch bei Schlüsselburg. Obwohl die Sowjets Kanonenboote zur Unterstützung ihrer Operationen herangezogen hatten, wurden alle Versuche, am Ufer Fuß zu fassen, abgewiesen. Die deutsche Luftwaffe beteiligte sich erfolgreich an diesen Kämpfen. Am 27. September wurden die Bolschewisten bei einem erneuten Versuch, sich am Ufer des Ladoga-sees festzusetzen, in den See zu rüchgeworfen. Bereits gelandete Teile der sowjetischen Truppen wurden am Ufer vernichtet. Bei diesen Kämpfen wurden auch zwei sowjetische Kanonenboote durch Truppen des Heeres vernichtet.

## Letzte Nachrichten

### Das Russische Gymnasium in Leipzig eröffnet

DRS Leipzig, 29. Sept. Mit einem Festakt wurde am Sonntag das Russische Gymnasium in Leipzig, das zweite seiner Art in Deutschland, eröffnet. Die Bedeutung dieser Tatsache wurde besonders dadurch unterstrichen, daß der Reichsminister Ruff selbst die Eröffnungsansprache übernommen hatte und daß der italienische Minister für nationale Erziehung, Botia, der Feierstunde beizuohnte.

### „Ausergewöhnlich und einmalig“

DRS Bukarest, 29. Sept. Die Blätter stehen ganz im Zeichen der Meldungen über das Ergebnis der Einkreisungsschlacht Milich Kiew und stellen in ihren Kommentaren fest, daß die bolschewistische Armee die Verluste an Menschen und Material nicht mehr ersetzen könne. Die Presse hebt weiter hervor, daß dieser größte Schlachtsieg der Weltgeschichte gerade am Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes errungen worden sei.

### Lügen-Neuter wieder einmal erlappt

DRS Berlin, 29. Sept. Ihrer alten Meinung getreu, glauben die Briten auch die Wahrheit über die Einbußen der britischen Luftwaffe verschleiern zu können, die ihr letzten Samstag am Kanal von der deutschen Abwehr zugefügt wurden. Neuter meldet über diesen Kampf, daß die Deutschen über 21 Flugzeuge verloren hätten, während 14 englische Maschinen vernichtet worden seien.

Und die Wahrheit? Fast zur gleichen Zeit, da London die Welt wieder einmal belog, wurde über die Abwehr des britischen Angriffsversuches von deutscher Seite amtlich bekanntgegeben: „Deutsche Jäger schossen nach bisher vorliegenden Meldungen im Luftkampf 16 Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire und einen Bomber vom Typ Bristol Blenheim ab. Eigene Verluste traten nicht ein.“

Inzwischen hat sich, wie die endgültigen Feststellungen erga-

### Japanische Offensive in Kwantung

Schanghai, 27. Sept. Während die Japaner auf Tschanghae, die Hauptstadt der Provinz Hunan, vordrückten, trafen sie auch in der Provinz Kwantung zur Offensive an. Wie der Chef der Presseabteilung der japanischen Streitkräfte in Südschina, Oberst Satama, bekanntgab, begannen die japanischen Truppen am 18. September ihre Operationen von Kanton aus. Die japanischen Truppen warfen 12.000 Mann Tschangking-Truppen der 158. Division im Gebirgsgebiet südlich von Kanton aus ihren Stellungen und kamen daher dem Versuch Tschangkings, neue Versorgungsleitungen von der Kwantung-Küste her zu eröffnen, zuvor. Die japanischen Truppen haben mehrere Munitionsdepots und andere wichtige Versorgungszentren der Szuung-Armee zerstört, die sich gerettet hatten. Kanton wiedererobert zu haben, die japanischen Flugzeuge bombardierten mehrmals Tschangking, wobei zahlreiche Brände ausbrachen. Japanische Flugzeuge beobachteten ferner, daß unmittelbar südlich Tschanghae keine neuwertigen Kräfte chinesischer Truppen mehr seien.

### Zehn Tschangking Divisionen vernichtet

Schanghai, 28. Sept. Nicht weniger als 100.000 Mann haben nach Schöpfung der Presseabteilung der japanischen Truppen in Mittelchina die Tschangking-Armee an Toten und Verwundeten in den Kämpfen nördlich Tschangking bisher verloren. Von den 30 Tschangking Divisionen, die an den Kämpfen teilgenommen haben, gelten nach Ansicht der gleichen Stelle zehn als vernichtet. Ferner haben die japanischen Truppen große Mengen von Kriegsmaterial aller Art erbeutet.

Die Japaner drangen am Samstag nachmittags 6.30 Uhr in Tschangking, der Hauptstadt der Provinz Hunan, ein, wie die Presseabteilung der japanischen Truppen in Mittelchina meldet.

Schanghai, 28. Sept. Ueber den Verlauf der Konferenz zwischen Roosevelt und Churchill im Atlantik veröffentlicht die führende Zeitung „Shung Hua De Yao“ auf Grund von Informationen aus Washington verbürgte Einzelheiten, die interessante Streiflichter auf die englisch-amerikanische Politik werfen.

Nach den Mitteilungen der Zeitung hatten sich die Gespräche außer auf die bekannte Acht-Punkte-Erklärung im wesentlichen auf die Probleme der Materiallieferungen, des Kriegsvertrages der USA und des Sowjet-Vertrages konzentriert. Dabei habe Roosevelt Argumentation, daß die Volkshimmung in USA noch nicht reif für einen Krieg sei, bei Churchill ein gewisses Verständnis gefunden. Churchill sei jedoch davon überzeugt, daß es Roosevelt gelingen werde, durch die Schaffung von Zwischenfällen die USA in den Krieg zu bringen.

Völlige Übereinstimmung hätte zwischen Churchill und Roosevelt bezüglich der Sowjetunion zugegebenen Rolle bestanden. Roosevelt habe es als beste Lösung bezeichnet, wenn Deutschland und die Sowjetunion durch den Krieg zerlegt würden, während die USA, und England als Sieger beide allein übrig blieben, was Churchills lebhafteste Zustimmung gefunden hätte.

### Heydrich vertritt Neurath

Berlin, 28. Sept. Der Reichsprotector in Böhmen und Mähren, Reichsminister Freiherr von Neurath, hat sich genötigt gesehen beim Führer einen längeren Urlaub zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit zu beantragen. Mit Rücksicht darauf, daß die gegenwärtige Kriegszeit den vollen Einsatz des Reichsprotectors verlangt, hat Herr von Neurath den Führer gleichzeitig gebeten, ihn bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von seinen Geschäften als Reichsprotector vorübergehend zu entbinden und während dieser Zeit einen Vertreter für ihn zu bestellen.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen und hat den H-Übergruppenführer Heydrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

# Aus Nagold und Umgebung

Recht ist Pflicht — Freiheit ist Verantwortlichkeit.  
Marie von Ebner-Eschenbach.

29. September: 1933 Reichserbhofgesetz.

## Deutsches Rotes Kreuz

Dienstplan Bereitschaft (w) Calw 3: Heute 20.15 Uhr Dienst in der Gewerbeschule.

## Nagold bewies erneut seine Opferbereitschaft

Unsere Sportler sammelten für das WK. Die erste Straßenamtlung für das 3. Kriegs-WK. führten gestern unsere Sportler durch, die im vergangenen Jahre bei ihrer Sammlung eine Rekordsumme und damit das beste Ergebnis im Kreis Calw erzielt hatten. Der Ruhm des letzten Jahres ließ sie nicht ruhen, und so setzten sie auch dieses Jahr ihre ganze Ehre daran, eine Summe zusammenzubringen, die sich sehen lassen kann. Mit der Sammlung verbunden waren auch heuer Vorführungen unserer Sportlerinnen und zwar gelang es ihnen, weiteres Interesse für das nette Korballspiel zu wecken.

Die Einwohnerschaft aber ist sich des Sinnes des Opfers nie so stark bewußt gewesen als gerade jetzt, wo unsere Soldaten in ihren schwersten Kämpfen stehen. Im Gedanken an unsere herrliche Wehrmacht ist uns kein Opfer zu groß. Zur Sicherung der Heimat, zur Erhaltung deutscher Art und Kultur mußte dieser Kampf begonnen werden. Das Kriegswinterhilfswerk aus dieses Jahres wird der Welt beweisen, daß die Bindung zwischen Front und Heimat, zwischen Führer und Volk nur noch enger geworden ist. Die Heimat erweist sich ihrer tapferen Söhne draußen würdig und tritt jederzeit hinter ihre heldenmütigen Kämpfer.

## Im Zeichen des Motorsports

Hand in den letzten Tagen unsere Stadt. Bereits am Freitag trafen etwa 150 Jungen der Motor-H.J. des Gebiets Württemberg in Nagold ein, um die zur Erwerbung des Motor-H.J.-Abzeichens notwendige Prüfung abzulegen. Ortsgruppenleiter K. A. J. begrüßte die Gäste und die Jungen und wünschte ihrem Bestreben einen guten Erfolg. Unter Leitung von Gebietsinspektor Lang begann die Prüfung. Am Samstag fand der schriftliche Teil statt. Geprüft wurde in Motorenlunde, Verkehrsregeln usw., während am Sonntag die praktischen Vorführungen abgehalten wurden. Die Ergebnisse sind als recht gut zu bezeichnen. Der allergrößte Teil der Jungen bestand die Prüfung und erwarb sich damit den Kriegstraferschein. Am Sonntagabend vereinigte man sich mit dem Nagolder BDM in der „Taube“ zu einem wohlgeleiteten Kameradschaftsabend. Lustige Vorträge der Jungen und Mädel wechselten mit musikalischen Darbietungen und gemeinsamen Liedern. Besonders gefielen Marianne Lang mit „Dr. Katie um sei Motorrad“ und Dais Sulmer mit einem selbstverfaßten, tiefersinnigen Gedicht „Krieg“. Gebietsinspektor Lang dankte herzlich für die gute Verpflegung, die der BDM, Nagold den Jungen zuteil werden ließ, aber auch allen, die zum guten Gelingen des Abends beitrugen. Im Auftrag des Standortführers sprach Staffelführer Bucher. Mit besten Eindrücken von Nagold schied man am Sonntag nach Beendigung der Prüfung, auf die die Jungen alle besonders stolz sind.

## Betriebswanderung

Die Schwarzwälder Dampfschiffahrtsgesellschaft hat unter dem Namen der Schwarzwälder Dampfschiffahrtsgesellschaft und deren Frauen eine Frühherbstwanderung, die vom Sammelplatz (Spital) ab 10 Uhr über den Mühlberg und nach dem Walddorfer Chauffeehaus und von da durch Walddorf nach Kohrdorf führte. Mit Befriedigung wurden dabei die vollbehangenen Obstände betrachtet und Kalkulationen für die Füllung der Motoren entworfen. Um 12 Uhr traf man in der Wirtschaft und Brauerei zur „Sonne“ in Kohrdorf ein und fand dort die Lokalitäten aufs beste und freundlichste hergerichtet vor. Wie der Betriebsführer Wilhelm Hartz nach dem guten Mittagessen, dem noch Kaffee und Kuchen folgte, anerkennend hervorhob, lasse sich auch heute noch, bei geschäftiger, zweitmäßiger Einteilung, ein gutmütiges Essen zubereiten. Er stellte der Küche das verdienteste Lob aus und gedachte des seitberigen Brauchs solcher kameradschaftlicher Veranstaltungen, die erhalten werden sollten. Unserer Wehrmacht zollte er höchste Bewunderung und den Opfern des Krieges die unbedingt verdiente Ehrung. Seine Ansprache beschloß der Gruß an den Führer. Den Dank der Gesellschaft für die Aufwendungen der Firma zu diesem Tag sprach Vorstandleiter H. A. Pfeiffer aus. Bei dem sich anschließenden Beisammeln schloß es nicht an zeitpaßenden Liedern. Wie es sich zum Abschluß gehört, als erstes immer das „Seisenliedchen“. Um 18 Uhr wurde aufgedreht zum Heimweg.

— Reinigt die Nistkästen! Ende September oder Anfang Oktober ist die richtige Zeit zum Reinigen der Nistkästen. Sie können dann von den bei uns heimischen Höhlenbrütern schon im Winter als Unterschlupf benutzt werden. Sollten sich Nester eingelegt haben, so lasse man diese nützlichen Vögel ungestört! Sonst aber ist aller Inhalt aus den Kästen zu entfernen und alles Anzeigefahr zu beseitigen. Die Vögel haben nur in einen lauberen Kasten. Das Aufhängen der Kästen in 4 Meter Höhe sagt allen Vogelarten zu. Das Flugloch soll nach Südosten gerichtet sein.

## Dornen und Disteln

Im Sommer verdirbt sich das Unkraut unter der Menge der Feldfrüchte. Erst wenn es zur Herbstzeit gelondert ist von dem Guten, wenn man es aufspaltet zu mächtigen Haufen, erkennt man, wie üppig es auf den Fluren gewuchert haben muß. Rauhfarbige Disteln sind noch darunter; dem Bauern aber gilt sie nur als Unkraut, weil sie den Getreidehalmen die Nahrung verdirbt. Im Kartoffelacker sind es die strähnigen Quacken, die ausgehoben werden müssen. Man freut sie getrocknet dem Vieh als Lager. Auch Dornen finden sich gern ein, um dem Landmann die Arbeit des Tages zu erschweren. Dornenreiche Brombeerzweige greifen gar zu gerne nach den Federn hinüber, und oftmals fiedeln sich wilde Rosensträucher im Ader an. Die Disteln sind gleichfalls nicht des Bauerns Freunde. Er weiß sie aber als Viehfutter gut zu verwerten, und der Esel frisst sie sogar mit Vorliebe.

Unsere Vorfahren achteten den Dornstrauch. Sie rotteten ihn nicht aus, wenn er ihre Arbeit auch erschwerte. Den Dornsträuchern schrieb man allerlei geheimnisvolle Kräfte zu; auch in der Sage und im Märchen werden sie erwähnt.

— Berufsnachwuchsentung. Zur Berufsnachwuchsentung müssen die Arbeitnehmer rechtzeitig einen Ueberblick über die Ausbildungsmöglichkeiten bekommen, die der schulentlassenen Jugend auf dem 1942 offen stehen; es ist daher notwendig, daß die Betriebe der Industrie, des Handels und des Handwerks bis spätestens 1. Oktober 1941 melden, wie viel Lehrlinge und Anlernstellen in den verschiedenen Berufen sie auf das Frühjahr befehlen wollen. Dasselbe gilt auch wegen der Hilfsarbeiterstellen für schulentlassene Jugendliche. Die Zahl der zum Einsatz kommenden Jugendlichen ist verhältnismäßig klein, verpöcht eingehende Meldungen können daher nicht berücksichtigt werden. Die Anmeldeformulare stehen bei den Arbeitsämtern kostenlos zur Verfügung.

— Am Montag, 28. September, ist der Michaelstag, der vollstündliche Vorname Michael ist in Süddeutschland stark verbreitet und der Tag wurde früher, besonders auf dem Lande, gern in frühlichen Kreisen begangen. Eine große Anzahl von Bauern- und Wetterregeln beschäftigt sich mit dem Michaelstag. So heißt es: „Michael läßt's Licht an und schneid't den Tag ab.“ — „Wenn Michael das Wetter gut, heißt der Bauer eine goldene Feder an den Hut.“ — „Wenn an Michael der Wind von Nord und Osten weht, ein harter Winter vor uns steht.“ — „Bringt St. Michael Regen, dann kann man im Winter den Feld anlegen.“ — „Michael ist — früh und spät.“ Michael war früher ein ländlicher Zins- und Zichtag.

— Der Kriegshilfsdienst der Arbeitsmädchen. Am Dienstag, den 29. September 1941, um 11 Uhr, hält die Bezirksführerin des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Stabsführerin Annemarie Hammer, über den Kundfunk eine kurze Ansprache an die Arbeitsmädchen des Bezirks Württemberg, die jetzt als erste Belegschaft im Kriegshilfsdienst eingereiht werden.

## Verdunehungszeiten:

29. September von 19.07 Uhr bis 7.21 Uhr  
30. September von 19.05 Uhr bis 7.23 Uhr

## Wir ehren das Alter

Schleitingen. Ihren 80. Geburtstag begeht heute Margarete D. u. e. n. e. r. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für die Zukunft!

## Aus Calw

Im Zuge der Anordnung des Gauamtes für Beamte in Arbeitgemeinschaft mit der DAF, und dem Gaurechtsamt sprach der Gaupropagandawalter der DAF, Parteigenosse Kottler aus Stuttgart, in Anwesenheit von Kreisleiter W. u. r. t. e. r. zu den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Behörden über die Aufgaben der Heimat im jetzigen Ringen am Deutschlands Freiheit. Kreisamtsleiter Singler eröffnete den Appell mit dem Gruß an den Führer und seine Wehrmacht. Starker Beifall dankte dem Redner für seine von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ausführungen.

Das Fest der Goldenen Hochzeit durften am gestrigen Sonntag Oberlehrer i. A. Friedrich Kirn und seine Gattin begehen. Im 77. Lebensjahr lebend, sind beide Eheleute noch erfreulich gesund und rüstig.

## Gedenkfest

Möhlingen. In der hiesigen Kirche fand die Gedenkfest für den beim deutschen Ostkrieg gefallenen Obergefehrten Reinhold H. a. u. e. r. statt. Der stellv. Ortsgeistliche, Pfarrer K. u. d. i. n. g. hielt eine tiefersinnige Trauerrede und legte als Text 2. Thess. 2. Vers 16-17 zu Grunde. Hauser ist am 16. Juli 1915 geboren und als jüngster einer stattlichen Geschwisterfamilie aufgewachsen. Zwei seiner Brüder stehen im Felde. Nach der Schulzeit kam er als Goldschmied in die Lehre bei der Fa. Knoll u. P. r. e. g. i. e. r. in Nagold. Diese Fa. löste sich bald auf, und so konnte er diese Lehre nicht zu Ende führen. Nachher arbeitete er im landw. Betrieb des Vaters, bis er 1935 zum Reichsarbeitsdienst einberufen wurde. Nachher fand er Arbeit in einem Autogewerks in Waihingen-Nildern und wurde dort mit einem guten und ehrenreichen Zeugnis entlassen. Im Herbst 1938 wurde er nun zum Militärdienst eingezogen, ein Jahr später verlobte er sich mit Maria B. r. ö. s. a. m. l. e. von hier. Am Durchbruch der Maginotlinie bei Soarbrücken war er auch beteiligt. Bei den schweren Kämpfen an der Aisne erhielt er einen Durchschuß am Fuß und somit das Beinwundenabzeichen. Nach seiner Genesung kam er wieder zu einer Kampftruppe an den Kanal und später an

die Ostgrenze. Bei einem Gefangenschaft am 18. August wurde er wieder verwundet. Obwohl die Kameraden die Verwundung nicht für schlimm hielten, kam dann am 5. September die Trauerbotschaft aus einem Feldlazarett. Der Schützenverein, der Sportverein und der Vorkriegsverein haben einen guten Kameraden verloren. Die Gedenkfest war von ersten Chören des Vorkriegsvereins umrahmt.

## Arbeitsdienstlager eröffnet

Herrenberg. Das Arbeitsdienstlager für die weibliche Jugend wurde am Samstag offiziell eröffnet und übergeben. Die Einrichtung ist vollends ergänzt worden und die Handwerksleute haben die letzten Arbeiten getan.

## Kastanien fallen

Nur wenige wissen, daß die Kastanie, die uns im Sommer durch ihr schattiges Laubdach und im Herbst durch ihr goldenes Kleid erfreut, ihren Namen der antiken Stadt Kastana am Schwarzen Meer verdankt. Die Edelkastanie, deren Früchte essbar sind, ist bei uns in Deutschland nur wenig verbreitet, weit mehr dagegen die Rostkastanie, die „unechte Kastanie“, die man so benannt hat, weil ihre Früchte und Samen denen der Edelkastanie ähneln. Die Heimat dieser Rostkastanie ist die nördliche Balkanhalbinsel. Auch im Kaukasus und Himalaja wachsen schon Kastanienbäume, ehe 1576 jemand den ersten Kastanienbaum, die erste Rostkastanie nach Wien verpflanzte. Von hier aus hat sich die Kastanie sehr rasch ganz Europa erobert, überall liebt man sie wegen der herrlichen belaubten Kronen und der prächtigen Blütenkerzen, die immer etwas Feierliches an sich haben.

Die dunkelbraunen Samen der Rostkastanie, die sich im Herbst aus den hellgrünen, fächerigen Fruchtschalen lösen, sind, wenn sie sich auch als menschliche Nahrung nicht eignen, doch keineswegs wertlos. Sie enthalten bis zu 30 Prozent Stärke und sind deshalb von jeder viel als Viehfutter, vor allem auch zur Wildfütterung benutzt worden. Aus diesem Grunde pflanzt man auch vielfach Kastanien in den Forsten anzupflanzen. Auch Schafe, Schweine und Rinder fressen die Kastanienfrüchte gern.

Im Kriege spielt die Auswertung der Kastanienfrüchte natürlich eine besonders wichtige Rolle. Sie stellen einen wichtigen Rohstoff dar und sind für die Eiweiß-, Fett- und Stärkergewinnung von großer Bedeutung. Umso wichtiger ist es selbstverständlich, daß dieser Tatsache auch Rechnung getragen wird und jeder Einzelne bemüht ist, die Auswertung der Kastanienfrüchte sicherzustellen. Dazu gehört vor allem, daß man von der alten Unsitte Abstand nimmt, die reifen Kastanien mit Stöcken oder Steinen von den Bäumen herunterzuschlagen. In dieser Beziehung sollten auch alle Eltern einen entsprechenden erzieherischen Einfluß auf ihre Kinder ausüben, für die das Kastanienherabschüttern vielfach ein beliebter Zeitvertreib ist. Heute aber müssen bereits unsere Jüngsten lernen, daß die Kastanienfrüchte kein Spielzeug sind, sondern wirtschaftlich wichtigen Zwecken zugeführt werden müssen.

## Gerihtsfälle

DNB Berlin, 28. Sept. Zwei besonders trasse Fälle von Kundfunkverbrechen fanden in der letzten Zeit ihre Sühne durch Todesurteile. Das Sondergericht beim Landgericht K. u. r. n. b. e. r. g. hat sich vor und nach dem Weltkrieg in marxistischen Organisationen betätigt und nach der Machtergreifung systematisch unter den Einfluß marxistischer Propaganda gestellt hatte. Das Sondergericht stellte fest, daß der Angeklagte bewußten und zweckgewollten Volksverrat getrieben hat. Es verurteilte ihn daher zum Tode wegen Verbrechens gegen § 2 der Kundfunkverordnung sowie zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren wegen Verbrechens der Kundfunkverletzungen und wegen des Verbrechens von ausländischen Kundfunknachrichten gegenüber seiner Frau. In einem anderen Falle hatte das Sondergericht in G. r. a. u. d. e. n. z. gegen die Haushälterin Felagia B. e. r. n. a. t. o. w. i. c. z. und mehrere Mitangeklagte, sämtlich Polen, zu verhandeln. Wegen Verbrechens ausländischer Sender ohne Teilnehmer wurde neben der Todesstrafe eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren verhängt. Die von ihr verführten Mitangeklagten wurden zu hohen Zuchthausstrafen bis zu 10 Jahren verurteilt.

Das Sondergericht G. r. a. z. verurteilte den Karl Scherr aus Graz wegen Kundfunkverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus. Von dem Sondergericht E. g. e. r. wurde der Kundfunkverbrecher Johann Baumgartel aus Rothau zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Von dem Ehepaar W. o. r. t. h. wurde der Chemann, Fritz W. o. r. t. h., durch das Sondergericht in K. a. s. s. e. l. zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, seine Frau, Hedwig W. o. r. t. h., zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Als „Außerer gefühlicher Staatsfeind“ verurteilte das Sondergericht S. a. l. z. b. u. r. g. den Kundfunkverbrecher Josef B. r. e. i. t. s. f. u. g. zu fünf Jahren Zuchthaus. Das Sondergericht K. a. t. t. o. w. i. k. sprach gegen den Kundfunkverbrecher Wilhelm Franz S. t. o. r. u. p. p. a. aus Ködelsbüttel eine Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren aus.

## Auf der Höhe vor Leningrad

Die Geburtsstätte des Bolschewismus im Feuerregen deutscher Stukas und schwerer Artillerie — Der Feind dem Untergang geweiht — Verbissener Widerstand der Sowjets — Turmhöhe Kampfmoral des deutschen Soldaten

DNB. Vor Leningrad, im September. Die dem Petersdom in Rom ähnelnde Kuppel dort drüben über dem Häusermeer ist der Turm der Isaak-Kathedrale in Leningrad. Rechts davon stehen Sie den hellen Steinflak des „Hauses der Sowjets“ und noch weiter rechts das „Haus des Bürgermeisters“. Mit diesen Worten des mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Kommandeurs einer Division hat die Frontfahrt ostdeutscher Schriftsteller ihren Höhepunkt erreicht. Ein eigenartiges Gefühl beherrscht uns: dort liegt, trotz des dunkigen Regenwetters greifbar nahe, das Ziel all der Divisionen, die sich von Ostpreußen her den Weg erkämpften, durch den weiten baltischen Raum, durch die Wälder und Sumpfe Lettlands und Estlands, über die Düna, die Karma und die Luga. Es war ein hartes, langes, verblühtes Ringen mit der Natur, dem Gegner und der Straße. Nun stehen wir

-weil **MAGGI'S WÜRZE** so ergiebig ist-

soll und darf man sie sparsam verwenden, lieber ein paar Tropfen weniger als zuviel! Man muß aber schon beim Kauf daran denken, daß nicht alles Maggi's Würze ist, was sich Suppenwürze nennt.



Verlangen Sie deshalb klar und deutlich:

**MAGGI'S WÜRZE**



auf der beherrschenden Höhe vor Leningrad, die eine Pzler Infanteriebrigade in fähigem Zustand erst drei Tage vorher nahm, und schaute auf die Geburtsstätte des Bolschewismus. Noch rauchen dort drüben die Fabrikschloten, noch jessern, wie wir selbst spüren sollen, die schweren Kaliber eines sowjetischen Schlachtgeschiffes im Störungsfeuer weit hinter der Front, die schon Kilometerweit vor uns liegt. Wie lange noch? Wo gestern noch heiser Kampf um zahllose Feldstellungen, Bunker und Panzerabwehrgräben tobte, fahren wir flüchtig aus der Heimat sicher unter dem Schutz der deutschen Waffen. Freilich müssen wir uns vorzüglich auf dieser Höhe bewegen; denn der Gegner vermutet hier Beobachtungsstellen und lenkt sein Fernfeuer immer wieder herüber. Aber, das war vor Tagen. Unsere Artillerie und unsere unermüdlichen Flieger, die wir in Schwärmen undefüßmüht um das rasende Abwehrfeuer gegen Leningrad dräusen sehen, werden ihnen die Störungen wohl inzwischen längst versetzen haben.

Dort drüben auf einer Höhe stand einst der Zar und beobachtete das Wandern seiner Gardes, die ringsum in den eben durchfahrenen Orten ihre Garnisonen hatten. Und weiter rechts schlagen die Flammen aus dem Ort, in dem gestern noch der bolschewistische Oberkommandierende W o r o s i l o w, wie ein gefangener Oberst aussagte, sein Quartier hatte. Hier wollte er den deutschen Vormarsch aufhalten oder sterben. Den deutschen Angriff konnte er nicht aufhalten. Das ist gewiß. Aber, ob er sein Vorhaben, dort zu sterben, wahr gemacht hat?

Weit war der Weg bis hierher. 700 Kilometer Luftlinie trennen uns von der östlichen Grenze. Strecken wie diese Entfernungen auf der Karte ab, so entspricht sie der Luftlinie von Königsberg bis Bremen oder von Stettin bis Klagenfurt. Welche Leistungen, welche todesverachtende Mut, welche Kühnheit der Führung und welche Organisationskunst der Städte liegen in diesen nächsten Zahlen! Wie Korkeise stehen die Gräber deutscher Soldaten an den Straßen, die erst unsere Panzerkompanie, die Jungen vom Reichsarbeitsdienst und die Alten von der Organisation Todt, befehlshaber machten, nachdem sie unsere Panzer unter Lebensgefahr von Tausenden von Minen befreiten. Nun rollen endlose Kolonnen mit Munition, Proviant und all dem, was die Front braucht, ungehindert auf diesen Wegen des Sieges dahin.

Der Ring um Leningrad wird alle Tage enger, ein Entweichen des untergegangenen Gegners ist unmöglich. Längst ist der äußere Befestigungsgürtel der Stadt durchbrochen. Soeben weicherhaft hatte der Sowjetsoldat, während die vordersten Divisionen des Herankommens der Nachbataunen abwarten mußten, sich eingegraben. In fast ununterbrochener Linie ziehen sich die Panzerabwehrgräben dahin, die mit ihren hellen Wänden den gefährdeten Stahlkolonnen den Weg verlegen sollten. Maniert von wässrigen Bunkern, die zum Teil in Häuser eingebaut sind, 1203 solcher Widerstandsnester mußte eine Panzergruppe vor Leningrad tauchen. Dazu kamen zahllose Feldstellungen. Sie bestanden, bestanden mit Geschützen aller Kaliber, Granatwerfern und Mörsern, ein Stellungssystem dar, das, von deutschen Soldaten besetzt, ununterschiedbar gewesen wäre. An besonders wichtigen Stellen hatte der Feind Panzer eingegraben, die nur mit der Kuppel über die Grabenwand blühten, weidlich das Gelände beherrschten. Und überall liegen noch die Minen, obwohl die Panzergruppe allein 27 000 dieser gefährlichen „Holsäge“ geborgen hat. Aber der deutsche Soldat aller Waffengattungen hat sich durchgebissen. Flieger und Artillerie hatten vorgearbeitet. In einem Dorf legen noch die zerstörten Leichen um einen Nachrichtenbunker, den eine Stulabombe in Stücke zertrümmert hatte.

Dann kamen unsere Panzer, unsere Pioniere und Infanteristen. Mit Flammenwerfern hatten die Sturmtruppier Schützenloch um Schützenloch ausräuchern müssen. In direktem Schuß hatte die Artillerie dazwischen gehalten. Ein Volkstreffler eines Flakgeschützes hatte einen schweren Panzer außer Gefecht gesetzt. Noch lag der holländische Richtanometer tot über seinem Zielgerät. Ein Riespanzer von 82 Tonnen war ebenfalls ausgefängt, er hatte ihn im Turm und an seinen fast 1 Meter breiten, als niederwühlenden Kaupen getroffen. Geballte Ladungen schienen ihm den Rest gegeben zu haben. Aber nach zwei Stunden bewegte sich noch das MG. Die zwei Mann im Innern des Panzers verjagten einen letzten verzweifelten Widerstand. Ein „Kolo-tow-Gewalt“ erledigte sie. Wohl hatte man sie durch Dolmetscher zur Übergabe aufgefordert, „aber der Bolschewist kommt ja erst aus seinen Schützengruben, wenn man ihn totgeschlagen hat“, so stellte es der kampferprobte Bataillonsführer fest.

Was läßt den Bolschewisten so zäh kämpfen? Kennt er den todesverachtenden Schwung des deutschen Infanteristen und Pioniers, der mit Flammenwerfern, Handgranate und Karabiner schließliche Stellung um Stellung nimmt? Nein! Er ist oft genug, wie es Gefangene selbst erzählten, gar nicht mal ausgebildet. Er wird aus der Fabrik in Uniform gesteckt, erhält ein Gewehr und wird an eine Stelle geführt, wo er sich einzugraben hat. „Von dort kommt der Deutsche, dorthin schleißt du. Und wenn du überläufst, erschließen dich die Deutschen, und wir nehmen deine Familie vor. Läufst du zurück, erhältst du von uns eine Kugel.“ Nun kämpft er, oft schlotternd vor Angst, um die letzte Chance. Sein Schicksal ist besiegelt, das führt er und damit findet er sich in einem uns unbegreiflichen Fatalismus ab. Aber am tiefsten drückt ihn die Sorge um seine Familie. So wird er zum härtesten Gegner, den der deutsche Soldat bisher niedergelagert hatte.

Tunmoh ist dagegen die Kampfmoral des deutschen Soldaten. Er weiß, weshalb er kämpft. Meistert hat beherrscht er seine Waffen. Immer wieder bitten uns Kompanieführer und höchste Befehlshaber: „Sagen Sie der Heimat, wie über alles Lob erhaben tapfer unsere Soldaten sind.“ So wie die Mannschaft, kämpft ihr voran der Offizier. Seine Sorge gilt daneben der Verjüngung der Truppe, der Blutpendenz, der Vorbereitung des Sturms und der Pflege der Verwundeten. Gestern noch war der Generaloberst selbst auf dieser Höhe. Er sah keine Soldaten sterben und denkt schon wieder an das Morgen.

Während wir zu der Höhe vor Leningrad fahren, tauschen die Granaten der Artillerie über uns hinweg. Donnernd ziehen unsere Bomber heran. Nun kommen sie zurück. Nicht einer fehlt. Aber ab und zu verirrt sich noch eine Kette Sowjetflieger hinter unsere Vinten. Plötzlich sind sie da. Haarscharf neben unsere Wagen prallen die Bomben herab, daß uns die Splitter nur so um die Ohren fliegen. Das Geräusch der Vorwaffen, das Abwehrfeuer unserer Flak verstärken den Lärm. Aber schon sind unsere Jäger da. Eine Minute später kommt ein Teil der Tragfläche eines Sowjetflugzeuges schaukelnd wie ein weisses Blatt herunter. Wie fallen treffen die MGs noch über der Aufschlagstelle. Aber der Rest der Sowjetbomber hat sich in die Hellschatten Wolken verzogen. „Jener, „Jener“ kostete uns nur die Scheibe eines unserer treuen Flaks, den Sowjets einen Bomber, deren Zahl immer geringer wird.

Zurück geht die Fahrt. Nicht abtreibende Kolonnen, flüchtende Bevölkerung mit der Kuh am Strick und dem Bündel auf dem Rücken, Gefangenenszüge, die ihre Verwundeten mitschleppen, und das weidlich blühende „Auge der Front“, der Joffeballon, sind die letzten Zeichen der Front vor Leningrad.

### GPU-Morde auch in Kiew

Hunderte der zu Tode Gequälten im Wald von Ribnove verscharrt

DKB (FR) Kriegsberichterstatter A. Peter Kollmus schildert in einem Bericht, wie die Waidmaschine der GPU nach Lemberg, Luf, Kowno, Minsk, Riga und Kiew auch in Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, unzählige Opfer hinterließ:

Durch Zufall fanden deutsche Soldaten am Sonntag, 21. September 1941, eines der Massengräber, wo die Hingerichteten der GPU ihre bedauernswerten Opfer verscharrt haben. Oberleutnant G. war mit einigen seiner Männer dabei, ein Waldstück etwa 6 Kilometer vor Kiew, von verstreuten Sowjetarmisten zu säubern und etwa zurückgelassene Beutegut sicherzustellen. Kurz hinter Browary lag er mitten im Walde im Gebiet um den kleinen Ribnove-See auf ein einsam gelegenes Landhaus. Unweit davon entdeckten unsere Soldaten ein mit einem hohen Bretterzaun abgegrenztes Gelände. Vielleicht ein Munitionslager? Nein, es ist der gleiche woglose Sandboden, wie außerhalb der Umzäunung. Knorrige Bäume und dichtes Gestrüpp weichen in leichter Folge, Auffällig sind mehrere große Sandkellen, die vor kurzem frisch aufgeworfen und wieder zugeschüttet wurden. Mit Spaten gingen einige Männer sofort an die Arbeit. Nach wenigen Minuten eifriges Grabens, etwa in einem halben Meter Tiefe, förderten die Spaten zur Befürzung aller Tuscheln von Kleidungsstücken zutage. Intensiver Berieselungsgeruch kam auf. Eine furchtbare Entdeckung. Die Spaten stießen auf lebloser Körper, entsetzlich verstümmelte Leichen. Eine Morde-felle der GPU war gefunden.

Oberleutnant G. gab davon sofort Meldung an seine höhere Dienststelle. Mit einigen Offizieren und Männer der Feldgenossenschaft sind wir bald selbst Augenzeuge des schauerlichen Fundes. Die toten Körper werden freigelegt. Ein Mann liegt in der Grube mit eingeschlagenem Schädel, die Haut von den Fingern gezogen, eine Frau daneben, schmerzvoll das Gesicht einer zu Tode Gepeinigten. Andere Leichen liegen darunter. An einer zweiten Stelle wird eine weitere Stichprobe gemacht. Wieder werfen die Spaten Schaufel um Schaufel des feinen Sandes zu einem kleinen Hügel, wieder der Leichengeruch, wiederum stehen wir auf schrecklich verstümmelte Körper. Ein dritter Versuch an anderer Stelle führte zu dem gleichen Ergebnis. Wieder Leichen von Menschen, die hier von den GPU-Henkern mit un-menschlicher Grausamkeit gefoltert wurden.

Jetzt haben wir die Gewißheit, daß hier das ganze Gelände ein einziges Massengrab ist, in dem vermutlich die Kiewer Chefs der GPU Hunderte von gemordeten Männer und Frauen haben verscharrt lassen. Dies bestätigt uns auch der im „Haus des Pionierlagers“ (einer kommunistischen Jugendorganisation) ange-stellte Wärtter Simon Dombowski. Erschüttert sehen wir noch einige Zeit an den drei aufgeworfenen Sandhügeln und ver-laffen dann nachdenklich die Stätte des Grauens.

Gefördert: Eulis Klingel geb. Kesselbach, Calw; Christian Kleier, Bejher der Wirtschaft zur „Egashbrücke“, 64 Jahre, Neuenbürg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Selbst und beharrlich  
**Teinacher Niesch-Perle**  
Mineralwasser-Emulsion mit  
Jod- und Eisenpräparat  
überall erhältlich.  
Gesucht durch die Mineralwasser-Ind. des Oberrheins

**Tonfilm-Theater Nagold**  
Heute 20 Uhr nochmals  
der Großfilm der deutschen Luftwaffe  
**Feuertaufer**  
Kulturfilm - Wochenschau.

**Ratschläge**  
DES KLUGEN  
**FROSKONIGS**



**I. Rat: Nicht sparen!**  
Nein, nicht sparen, sondern das Leder aus-reichend pflegen! Dann spart man Schuhe, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön! Natürlich muß es eine gute Schuhcreme sein; meine Erfahrung rät: Nimm das bestens bekannte,  
**das altbewährte Erdal**  
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Für frauenlosen Haushalt in  
Einfamilienhaus wird tüch-tige, erfahrene  
**Haushälterin**  
gesucht. Für zuverlässige  
Persönlichkeit selbständiger  
Dauerposten. Angebote mit  
Bild, Zeugnisabschriften und  
ausführlicher Angabe bis-heriger Tätigkeit erbeten unter  
372 an d. Geschäftst. d. Bl.

Tüchtige  
**Haushilfin**  
mit etwas Kochkenntnissen  
nach Darmstadt in gepflegten  
Villenhaushalt per sofort  
gesucht.  
Frau Paula Trumppheller  
Darmstadt, Hindenburgstr. 15

**2 Krautstanden**  
und einige Zentner  
**Mostobst**  
kann sofort abgeben  
Zaiser, Marktstr. 14.  
**Feldpostschachteln**  
in verschied. Größen bei  
**G. W. Zaiser, Nagold**

Nagold, 20. Sept. 1941  
**Danksagung**  
Anlässlich des Heldentodes meines ge-liebten Mannes, unseres herzensguten Vaters  
**Kurt Scholl**  
Oberleutnant  
der auf dem Ehrenfriedhof Strosselje bei Rossdorf inmitten seiner Kameraden die letzte Ruhe gefunden hat, wurde mir von allen Seiten so viel warme Teil-nahme gezeigt, für die ich herzlich danke.  
**Kilre Scholl**  
mit ihren Söhnen.

Für **kleine Wunden**  
nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster  
**TraumaPlast**  
in allen Apotheken und Drogerien.



Suche ein  
**Wohn- und Herrenzimmer**  
Weine können dagegen geliefert werden.  
Angeb. erbeten unt. Nr. 370 an die Geschäftst. d. Blattes.



Rezepte stellungsgemäß  
Der köstliche Übergang  
alle Obstsorten  
Mit **Opekta**  
Marmeladen u. Gelees  
Opekta  
Normalfasche Inhalt 250g  
Opekta  
Marmeladen u. Gelees  
Opekta





Oben: Im Hagel der Granateneinschläge sehen finnische Sturmboote zur Einnahme des gegenüberliegenden Ufers über. (Presse-Hoffmann, Zander-M.R.) — Sowjet-Katrosen flüchteten von



der Insel Desele nach Schweden, nachdem sie die Sinnlosigkeit ihres Widerstandes gegen die deutschen Truppen im Kampf um die Insel Desele eingesehen hatten. — Unser Bildtelegramm

aus Stockholm zeigte eine Gruppe internerter sowjetischer Katosen beim Verlassen der Desinfektionsanstalt. Im Vordergrund ihre Uniformen. (Presse-Hoffmann, Zander-M.R.)

### Der große Sieg bei Kiew

#### Katastrophe im Riesentessel

Die große Schlacht bei Kiew ist beendet. 665 000 Gefangene wurden eingebracht, 3718 Geschütze und 884 Panzerkampfwagen und ungezählte Mengen an sonstigem Kriegsmaterial wurden erbeutet oder vernichtet. „Ein Schlachten Sieg ist errungen, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt“ — so stellt das DKB abschließend fest. Die Tapferkeit unserer Truppen und die genaue Führung haben diesen Sieg ohne Ausmaß errungen. Koll Stolz, Dankbarkeit und Bewunderung steht das deutsche Volk vor diesem Erfolg. Der „M.A.“ schreibt dazu:

Man stelle sich einmal vor, die Stadt Frankfurt a. M., deren Einwohnerzahl etwa die bisherige Gefangenenzahl des Kiewer Kessels erreicht, würde in Marsch gesetzt, alle Männer, die Frauen und Mütter mit ihren Kindern. Die ungeheure Masse der entwaffneten und abgeführten Bolschewiken gibt jedem eine Vorstellung von dem weltgeschichtlichen Geschehen, das sich an der Ostfront und jetzt besonders in der Ukraine abspielt. Solche Millionen-schlachten, solche Siege sind einzigartig, und das deutsche Volk — und mit ihm Europa — kann befreiend aufsaugen, daß die Sowjetischen Heeresmassen im Kessel von Kiew buchstäblich zerfallen sind, ohne auch nur an den Rand der europäischen Kultur vorzustoßen.

Als das Oberkommando der Wehrmacht am 17. September beauftragte, im Osten entwickelten sich die Angriffsabteilungen zu einer Operation größten Ausmaßes, da mußte wohl jeder, daß große Dinge an der Ostfront bevorstünden. Von Tag zu Tag kamen nun Nachrichten und gaben ein umfassendes Bild von dem Riesentessel in der Nordukraine. Um vier Sowjetische Armeen war der Ring geschlossen. Man schätzte damals die eingekesselten Sowjetkräfte — ohne Reserven, Etappen und Troß — auf mindestens 200 000 Mann. Aber schon am 21. September wurde die Gefangenennahme von 150 000 Mann gemeldet und angekündigt, daß weitere große Zahlen an Gefangenen und Beute erwartet würden. Zwei Tage später war die Zahl auf 300 000 Gefangene gestiegen, 50 Sowjetdivisionen konnten als völlig vernichtet gelten. Vergleiche mit Tannenberg, der Polen-schlacht bei Kutno, der Flanderenschlacht gegen Briten und Franzosen, mit der ersten Einreisungsschlacht von Bialystok — Rintz begannen bereits zu verblasen, der Sieg der deutschen Waffen ostwärts Kiew hatte sich zur größten Vernichtungsschlacht aller Zeiten entwickelt.

Aus dem großen Kessel waren inzwischen zwei kleinere entstanden, in denen der Rest der Sowjetarmeen, zusammengetrieben, dem unaufhaltsamen Schicksal entgegenging. Von allen Seiten schlugen die deutschen Divisionen jeden Gegenangriff und jeden Ausbruchversuch unwiderstehlich nieder, der eiserne Ring wurde täglich enger und nahm den Sowjets den letzten Atem. Kampf- und Schlachtlieferer floßen rollende Einsätze, zwischen zusammengeworfene Sowjetkolonnen sah: der Tod, der Bomben-hagel der Stukas.

Wit panischer Angst kammerte sich England an den Namen „Budyjenn“. Während das deutsche Volk in ruhiger Würde und mit stolzer Freude die Weissenlilien seiner Soldaten vernimmt, muß die britische Propaganda es mit Gestammel und Schwachsinn über die unerlöste Niederlage Moskaus hinwegtäuschen. Der „Daily Express“ macht seinen Lesern vor, daß Budyjenn mit kräftigem Druck nach dreitägigen Kämpfen die deutsche Umzingelung von Kiew durchbrochen habe. Nicht ganz so unverfrohen läßt die Londoner Agentur Erhanon Tele-

graph. Sie nimmt den Mund nur halbvoll und begnügt sich mit einer Zustimmung des bolschewistischen Heerführers, der dabei sei, Teile seiner Armee zu retten. Der britische Befehlshaber im Nahen Osten, General Auchinleck, hätte kürzlich seinen Soldaten, daß die Deutschen ihre Sache ganz gut machten, sie hätten Größe und Verständnis ihr Handwerk. Wir sind dessen gewiß und wissen noch mehr: Unsere Wehrmacht versteht nicht nur ihr Handwerk, sondern schlägt die größten Schlachten der Weltgeschichte — und siegt.

### Die Schlacht von Kiew im Auslandsecho

Der verheerende Schlag, den die deutschen Armeen den Bolschewiken mit der Umfassungs- und Vernichtungsschlacht von Kiew versetzten, hat im Ausland ungeheure Eindrücke hervorgerufen. Die Presse der Verbündeten und Neutralen veröffentlicht in riefiger Aufmachung eingehende Darstellungen vom Verlauf und Ergebnis dieser weltgeschichtlichen Schlacht, indem sie die gewaltigen Kampfleistungen und Erfolge der fegefechten Armeen als stolzen Triumph deutschen Soldatentums würdigt.

Von der gesamten römischen Presse wird die Sondermeldung des DKB über Kiew in größter Aufmachung veröffentlicht. „Tribuna“ bemerkt, die Größe des deutschen Sieges könnte man am besten erkennen, wenn man bedenke, daß 665 000 Gefangene gemacht wurden, während in der Schlacht von Tannenberg 92 000 Feinde gefangen genommen wurden. Die norditalienische Presse macht sich zum Dolmetscher der Gefühle des Volkes, indem sie — wie „Popolo d'Italia“ betont, daß die „größte Vernichtungsschlacht der Geschichte mit dem glänzendsten Sieg zum Abschluß kam“. Gleichzeitig sind aber auch die Londoner und Moskauer Lügen vollkommen und endgültig widerlegt worden, denn nicht einer einzigen Abteilung der Sowjets gelang es, aus der eisernen Umklammerung zu entkommen. Es sei ein totaler deutscher Sieg, der alle Völker des neuen Europa erneut mit großer Freude erfülle, umso mehr, als er mit der Feier des Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepakt zusammenfällt.

In allergrößter Aufmachung verläuten die Radiosender die gewaltigen Erfolge der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten auf den Schlachtfeldern der Sowjetunion. Angefächelt der ungeheuren Gefangenen- und Beutezahlen am Ende der Schlacht im Raum von Kiew sind sich die Zeitungen darüber einig, daß es sich hier um die größte und erfolgreichste Schlacht der Weltgeschichte handelt.

### Einzelheiten zum großen Sieg

#### Wie sich die Vernichtungsschlacht von Kiew entwickelte

DKB Berlin, 28. Sept. In der Schlacht vor Gomel, die am 20. August ihren Abschluß fand, verlor die Heeresgruppe des bolschewistischen Marschalls Timoschenko 84 000 Gefangene. Im weiteren Verlauf ergriffen die Kämpfe auch die südlich anschließende Heeresgruppe des Sowjetmarschalls Budyjenn. Auf deutscher Seite waren es die Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Rundstedt und von Hof, die zur Schlacht im Dnjepr- und Desna-Bogen antraten.

Im letzten Drittel des Monats August griffen deutsche Kräfte die Truppen Timoschenkos an, warfen sie trotz zunächst zähen Widerstandes nach Süden auf Tschernigow, die Desna und den Sejm zurück und erzwangen im kühnen Zugriff den Uebergang über die Desna und anschließend den Sejm. Dadurch wurde das von den Sowjets zäh verteidigte Tschernigow unbehalt-

bar und am 9. September von den deutschen Verbänden erobert. Das rund 75 Kilometer südostwärts gelegene Kschin fiel kurz darauf. Die wichtige zweigleisige Eisenbahn Kiew—Moskau war erreicht.

Der stetig fortschreitende Angriff erreichte die gleiche Bahnlinie auch weiter ostwärts, südlich des Sejm im Raum von Korotop und überschritt sie auch hier. Wenn auch die Witterungs- und Wegeverhältnisse denkbar ungünstig waren, so konnten sie die hier vorstößende Angriffsgruppe, die die Ostflanke der ganzen Angriffsbewegung bildete, nicht am scharfen Vorgehen nach Süden hindern. Komny und Lschwiga wurden erreicht. Dadurch war von Norden her die Möglichkeit geschaffen, den deutschen Angriffstruppen, die von Süden her kamen, die Hand zu reichen.

Diese hatten den breiten Dnjepr-Strom in breiter Front beiderseits Kremenskijsug an mehreren Stellen kampfend überwunden, die entstandenen Brückenköpfe gegen den harten Widerstand der Truppen erweitert. Kremenskijsug war schon am 9. September genommen worden. Schnelle Truppen riefen wenige Tage später aus dem Raum um und südostwärts Kremenskijsug nach Norden vor. Der anhaltende Regen und die beispiellos schlechten Wege konnten ihren raschen Vormarsch nicht aufhalten.

Im Raum von Lubna, 125 Kilometer nördlich Kremenskijsug, fand die erste Vereinigung der deutschen Nord- und Südruppe statt, die sich dann 25 Kilometer weiter nördlich bei Schwiga zu einem festen eisernen Ring zusammenschloß, den die Sowjets nicht mehr nach Osten zu durchbrechen vermochten. Fünf bolschewistische Armeen waren jetzt Mitte September eingeschlossen.

Sie wurden nunmehr auf immer engeren Raum zusammengedrängt, indem die umschließenden Armeen ihren Angriff nach Süden bzw. Ost und Norden und nunmehr auch westwärts fortsetzten und nach Osten hin Abwehrkämpfe gegen die Entlastungsversuche der herangezogenen bolschewistischen Verbände durchführten. Für die bolschewistischen Armeen verschärfte sich die Lage durch den Angriff der von Korotop angetretenen Armee. Sie warf die Sowjets auf den Dnjepr zurück und erzwang sich 60 Kilometer nördlich von Kiew den Uebergang über den Fluß und erreichte dadurch die Verbindung mit den Divisionen, die von Gomel her nach Süden vorgehen.

Während die deutschen Truppen sich nun nach Süden und Südosten weiter vorräumten, traten andere Kräfte zum Angriff auf die Befestigungsanlagen von Kiew am westlichen Dnjepr-Ufer an. Sie eroberten die zäh verteidigten, neuzeitlich ausgebauten Bankerlinien im harten Kampf und hielten die Reichsflugschuppe auf der Zitadelle von Kiew am 19. September.

Die bolschewistische Truppenführung der Stadt entzog sich der Gefangenennahme durch Flucht im Flugzeug. Die Sowjets hatten die Kiewer Stadtbrücken über den Dnjepr zerstört, konnten dadurch aber die deutschen Truppen nicht hindern, den fliehenden Bolschewiken rasch nachzuholen und sie auf immer engeren Raum zusammenzudrängen.

Die zusammengedrängten Massen der Bolschewiken, in die die deutschen Truppen immer neue Keile hineintrückten, spalteten sich rasch in verschiedene Teilstücke auf und zeigten bald Auflösungserscheinungen. Sie erlitten ungeheure blutige Verluste, mußten 665 000 Gefangene und ein unerschöpfbares Kriegsmaterial hergeben.

Eine der größten Vernichtungsschlachten nicht nur dieses Krieges, sondern aller Zeiten fand damit während der abgelaufenen Woche ihren Abschluß. Fünf Sowjetarmeen sind ver-

## Der Heimat Melodei

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorn. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

7] Mitten in seine Gedanken hinein ruft dreimal hintereinander hell und durchdringend der Ruckuck vom Wald herunter. Peter Wächter schreiet zusammen. Er hebt die Hände wohl vor den Mund, als möchte er den Ruf erwidern, läßt sie aber dann wieder sinken. „Ich will nicht mehr“, sagt er trohig und setzt sich draußem auf die Hausbank.

Es ist ein Tag mit blauem Himmel und hellem Sonnenschein. Wie ein großes, dunkles Auge sieht der See sich drunten in der Tiefe an. Ein paar Segelboote treiben auf ihm, und plötzlich beginnen die Kirchenglocken über Berg und Tal zu klingen.

Dazwischen hinein ruft wieder dreimal der Ruckuck. Peter Wächter geht hinter das Haus, kehrt aber wieder um und setzt sich in die Stube. Er schließt die Fenster, damit dieses zudringliche Rufen ihn nicht mehr erreiche. Es ruft auch nicht mehr. Aber nach einer Stunde nähern sich zwei Männer dem Hof.

Indessen macht Helene eine seltsame Entdeckung. Mit frohem Herzen und voll von Freude mit dem schönen Reid, ist sie hinuntergegangen ins Dorf. Bei der ersten Wegkreuzung sind ihr schon ein paar Menschen begegnet, später dann der Spreitler mit seinen drei Töchtern. Helene hat freundlich gegrüßt, wie es ihre Art ist und wundert sich deshalb, daß man ihr kaum dafür dankt. Dann hat sie gemerkt, wie die anderen trachteten, von ihr wegzukommen. Und als sie durch den Gottesacker auf die Kirche zuschreitet, hört sie hinter sich zischen:

„Nehmt trägt sie schon die Kleider der Dorneggerin.“ Helene fährt mit dem Gesicht herum.

Es sind ein paar Bauernmädchen, die ihr sonst immer sehr freundlich gesinnt waren. Und weil sie ein Bewissen hat so rein wie dieser schöne Sommermorgen, sagt sie:

„Der Peter hat es mir geschenkt. Die Näherin hat es bloß ein wenig umgeändert.“ Sie lacht ein wenig. „Hätt' es ja sonst nicht anziehen können, die Bäuerin, Gott hab' sie segl, war ja um zwei Köpfe größer wie ich.“

„Und warum hat er dir's geschenkt?“ fragt die eine anzüglich.

„Weil sonst die Schanden dreinkommen.“ Ein dünnes, klapperndes Lachen.

„Du schaust uns wohl für dumm an. Er wird schon wissen, für was er solche Geschenke macht.“

Nun erst begreift Helene und ihre Augen sprühen ein dunkles Licht. Weil aber der Kirchoff nicht der richtige Ort ist für eine Auseinandersetzung, wendet sie sich schweigend ab und tritt durch das weitgestreute Kirchenportal.

Als sie aber den für den Dornegghof bestimmten Platz einnimmt, steht die Heimgartner-Margret neben ihr auf und setzt sich eine Bankreihe hinterhalb. Zorn steigt auf in Helene und sie muß sich gewaltsam zusammenreißen, damit sie die Tränen zurückhalten kann. Alle Frauen und Mädchen rüden von ihr fort. Wie eine Ausgestohene kommt sie sich vor. Die andern sehen geflissentlich über sie hinweg, als wäre sie Luft.

Auf dem Heimweg sieht sie wieder den Spreitler mit seinen Töchtern vor sich gehen. Sie beschleunigt den Schritt, um ihnen nachzukommen. Man soll ihr doch klipp und klar sagen, was man gegen sie hat. Als sie aber die vier eingeholt hat, bleiben diese stehen, um sie auf dem schmalen Weg vorbeizulassen.

Helene bleibt ebenfalls stehen, schaut die vier der Reihe nach an, bis der Spreitler sagt:

„Geh' nur zu, wir finden unsern Weg schon allein.“

Helene fühlt, wie ihr das Blut ins Gesicht springt. Am liebsten hätte sie hineingeschlagen in diese abweisenden, hochmütigen Gesichter.

„Was habt ihr denn eigentlich gegen mich?“ fragt sie laut.

Der Spreitler stellt sich schützend vor seine Töchter, wie eine Henne, die ihre Jungen vor einem zudringlichen Raubvogel in Obhut nimmt.

„Wenn du nicht so dumm wärst, müßtest du es selber merken, warum dir jeder anständige Mensch aus dem Weg geht“, sagt er in schöner Ruhe.

„Und wer will sagen, daß ich unanständig bin?“

Der kleine Grauhaarige schürzt spöttisch die Lippen.

„Schämt dich ja gar nicht, allein zu leben da droben mit einem Mannsbild?“

Helene reißt verwundert die Augen auf. So also denken die Menschen. Sie hätte ihn wahrscheinlich allein lassen sollen, den Peter.

„Wer hält denn dann die Arbeit gemacht?“ fragt sie kleinlaut. Der Spreitler weiß darauf keine Antwort. Aber seine ältere Tochter, die Anna, sagt mit spöttigem Mund, daß sich wohl jemand finden hätte lassen, eine ältere Person vielleicht, bei der man nicht mehr annehmen brauchte, daß —

Nun ist es mit Helenes Beherrschung zu Ende.

„Hätt' er vielleicht gar dich nehmen sollen, du dürre Hopfenstange? Da freilich müßten die Leute ganz bestimmt, daß nichts vorkommt. Dich, wenn ein Mannsbild bloß anblaßt, dann fällst du um, du Luder, du gräusliches. Zeht kann ich lachen drüber. Was ihr und alle andern denkt, das ist mir ganz gleich. Die Hauptsach' ist, daß mein Gewissen rein ist.“

Mit einem Ruck dreht sie sich um und geht rasch davon. Die Töchter des Spreitler haben einen ganz schmalen Mund bekommen und sehen so grün aus vor Zorn wie ein Apfelkern. Nur der Spreitler schreit und suchelt mit den Armen. Er freischt etwas von Bigamie, und daß er schon Mittel und Wege finden wird, dem Sausfall da droben ein Ende zu machen.

Helene hört das Schreien hinter sich, und ihr Herz trampft sich schmerzhaft zusammen. Nicht daß die Worte sie so tief getroffen hätten, nein, es ist mehr die Angst, daß dem Spreitler wirklich die Macht gegeben sein könnte, es fertig zu bringen, daß sie fort müßte vom Dornegghof.

(Fortsetzung folgt.)

nichtet, der Oberbefehlshaber einer, der 5. Sowjetarmee, wurde gefangen, der Oberbefehlshaber der bolschewistischen Südwestfront, Generaloberst Kirpono, fiel.

Die abschließenden Zahlen der Gefangenen und Beute, die die Sondermeldungen beinahe gaben, lassen ebensosehr die Größe dieser riesigen Vernichtungs- und Umschlachtungsaktion sichtbar werden, wie die Masse des 135 000 Quadratkilometer, also ein Viertel des Deutschen Reiches, bedeckenden Schlachtfeldes.

Die Umschlachtungs- und Vernichtungsaktion im Raum östwärts von Kiev bedeutet ein Ruhmesblatt für alle daran beteiligten Verbände, bei deren Kampfeinsatz die Truppen des Heeres, der Waffen-SS und der erfolgreichen Mitwirkung der Luftwaffe ihre ganzen Kräfte im Kampf und in der Ueberwindung großer Räume und Wegschwierigkeiten hergaben. Sie ist ein zugleich weiterer großer Schritt auf dem Marsch zum Siege.

## Württemberg

### Oberfinanzpräsident Peiffer im Ruhestand

Stuttgart. Mit Ablauf des Monats September 1941 tritt Oberfinanzpräsident Geheimrat Regierungsrat Peiffer auf seinen Antrag aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand. Er ist gebürtiger Weßfale. Im Jahre 1924 wurde er Oberfinanzpräsident in Kiel. Zum 1. November 1929 erfolgte seine Versetzung in gleicher Dienststellung nach Stuttgart. Seit nunmehr 12 Jahren leitet Oberfinanzpräsident Peiffer das gesamte Steuer- und Zollwesen in Württemberg und Hohenzollern. Diese große, für die Wirtschaft des Landes sehr bedeutungsvolle Aufgabe hat er mit reifstem Einsatz seiner Person gemeistert. Am 27. September nahm Oberfinanzpräsident Peiffer in einem Betriebsappell von seiner Gefolgschaft Abschied. Vertrauensmann Späth brachte den Dank der Gefolgschaft und deren beste Wünsche für den Ruhestand zum Ausdruck. Finanzpräsident Jaspersen und Gauverwalter Walther würdigten die Verdienste, die sich der Scheidende um die Reichsfinanzverwaltung erworben hat. Zum Schluss sprach Oberfinanzpräsident Peiffer der Gefolgschaft seinen Dank für ihre treue Mitarbeit und ihr kameradschaftliches Zusammenhalten aus. Sein Herz, so führte er aus, gehöre dem Schwabenland und seinen mannigfaltigen Kulturschätzen als seiner zweiten Heimat.

### Reichsluftappell des Küstungseinsatzes der Studentenschaft

Stuttgart. Der Küstungseinsatz der deutschen Studentenschaft im ganzen Reich wird Samstag in der Werkhalle eines großen Wasserbetriebs mit einem feierlichen, von der Reichsstudentenführung veranstalteten Appell seinen Abschluß finden. Der stellvertretende Leiter des Küstungseinsatzes der Reichsstudentenführung, Diplombetriebswirt Reng, meldete Gauverwalter Müller die zum Appell angetretenen Studenten und Studentinnen. Dieser Schlussappell gelte als gemeinsame symbolische Feier für die 25 000 im Reich eingeteilten Studierenden. Der Betriebsführer gab dem Dank über die enge, praktische Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis auf dem vielseitigen Tätigkeitsfeld seiner Firma Ausdruck.

Dann sprach Gauverwalter Müller. Im totalen Krieg müsse jeder einzelne seine Pflicht tun, ob mit der Waffe in der Hand, in der Rüstungsindustrie oder sonstwo. Gauverwalter Müller erinnerte daran, daß Studenten und Arbeiter sich schon in der Kampfzeit gemeinsam für die Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung eingesetzt haben. Wir sind ganz besonders stolz darauf, daß es die deutschen Hochschulen waren, in denen der Nationalsozialismus seine Pfleger gefunden und dankte allen Studenten und Studentinnen, daß sie auf ihre Ferienzeit verzichtet haben, um durch ihren Einsatz in den Fabriken dem Soldaten die Waffen zu liefern, die er im Kampf benötigt, an dessen Ende die Sicherung der Freiheit unseres Volkes, des europäischen Kontinents und die Befreiung der Welt vom Judentum stehen müsse. Der bevollmächtigte Vertreter der Reichsstudentenführung, Dr. Gmelin, ging auf den Sinn des studentischen Küstungseinsatzes ein und betonte, daß die Studenten und Arbeiter gemeinsam die Errungenschaften der nationalsozialistischen Revolution erhalten und Schüler an Schüler weitergeben wollen, daß die Volksgemeinschaft und der deutsche Sozialismus das Bindeglied und das Hochziel seien, für das sie angetreten sind. Er appellierte an die Studenten und Studentinnen, auch künftig wie in der Vergangenheit zu den Kämpfern und zur Gefolgschaft des Führers zu zählen, und überreichte den einzelnen eine Anerkennungsurkunde. Dieser Akt gilt symbolisch für alle Draußenstehenden, die nun wieder in die Hoch- und Fachschulen zurückkehren.

Stuttgart. (In den Reden gefallen.) Am Freitag nachmittag fiel in der Nähe des sogenannten Gitterwegs in Bad Cannstatt ein halbjähriges Kind, das von einem sechs Jahre alten Mädchen in einem Kinderwagen auf dem Redardamm gefahren wurde, in den Redar. Es wurde von einem Wehrmachtangehörigen, ohne Schaden genommen zu haben, geborgen.

### Empfindliche Strafen für Wiesmayer und Chrovergeffene

Leutlich L. W. Vor dem Sondergericht Stuttgart hatten sich zwei Angeklagte wegen schwerer Vergehen zu verantworten. In der ersten Verhandlung wurde der ledige Hofkammer Georg Hiller aus Söhen (Kr. Göppingen), der bereits mehrmals für ähnliche Vergehen bestraft war, wegen heimtückischer Heberlein in einer Wirtschaft, wo er sich als Wiesmayer gebärdete, zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Der zweite Fall betraf die ledige landwirtschaftliche Arbeiterin Kreszentia Haug, beschäftigt in einer Mühle bei Berthelm, die sich mehrmals verbotenen Verkehrs mit einem Kriegsgesponsen schuldig gemacht hatte. Das Gericht erkannte auf die gesetzliche Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Ludwigsburg. (Angesprochen.) Am Donnerstag fuhr ein Lastkraftwagen in Richtung Eggenheim und überholte in der Heilbronner Straße einen unbefestigten Handwagen, wobei er diesen mit seinem Fahrzeug kreuzte. Der Fahrer des Handwagens, ein 73 Jahre alter Mann, wurde zur Seite geschleudert und mußte in schwerverletztem Zustand in das Kreiskrankenhaus verbracht werden.

Mergelstetten. Kr. Heidenheim. (Knabe fiel aus dem Zug.) Auf der Strecke Heidenheim—Mergelstetten fiel der jährige Wilhelm Schür aus Mergelstetten aus dem fahrenden Zug. Der unvorsichtige Lunge brach beide Beine und Arme und erlitt außerdem schwere Verletzungen im Gesicht.

Jagellingen. Kr. Künzelsau. (Edlicher Unfall.) Fuhrunternehmer Hermann Weber wollte mit seiner Jagdmäule eine Fuhre Telegrafmasten holen. Auf der steilen Steige bei Osterburken-Eisenbach schob der Wagen mit den Telegrafmasten zu hart nach und drängte den Hülfsboje über den Straßentrand, wobei dieser sich zweimal überschlug und Weber unter sich begrub. Er konnte zwar noch lebend unter der Jagdmäule herbeigeholt werden, erlag aber den schweren Verletzungen auf der Fahrt in die Heilbronner Klinik.

Sigmaringen. (In der Donau ertrunken.) In der Donau ertrank beim Wehr unterhalb des Schlosses der achtjährige Emil Stäble. Der Kleine spielte mit anderen Kindern dicht an Ufer der Donau. Er fiel ins Wasser und sank sofort unter. Ob wohl sofort Hilfe zur Stelle war, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Buchau a. Federsee. (Von der Beerndigung in der Tod.) Auf dem Heimweg von einer Beerndigung in Behenweiler führte der Feuerwehrmann W. Schuler, vermutlich infolge eines Schlaganfalls, vom Jahrbuch und war auf der Stelle tot.

Schelllingen. Kr. Ehingen. (Die Älteste Einwohnerin der Stadt Schelllingen, Frau Theresia Schmauder Wwe., die 17 Kindern einst das Leben geschenkt hat, starb hier im Alter von 93 Jahren.

Vaupheim. (Auto gegen Baum.) Ein mit drei Personen besetzter Lieferwagen aus Ulm fuhr auf der Straße Vaupheim—Ulm aus noch nicht geklärter Ursache in voller Fahrt gegen einen Baum. Alle drei Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Pforzheim. (Angesprochen.) In der General-Löhmann-Strasse wurde ein junger Mann, der sein Fahrrad aufwärts schob, von einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen aus Schramberg von hinten angefahren. Mit schweren Verletzungen mußte der junge Mann ins Krankenhaus verbracht werden.

Kehl a. Rh. (Diamantene Hochzeit.) Am Mittwoch konnten die Eheleute Georg Haller und Elisabeth geb. Schütterle das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Das im 82. bezw. 83. Lebensjahr stehende Ehepaar erfreut sich auch heute noch erstaunlicher Gesundheit und Kräftigkeit. Im Weltkrieg fiel ein Sohn fürs Vaterland, im gegenwärtigen Ringen steht ein Enkelsohn bei der Wehrmacht.

Buchheim. (Sturz vom Wagen.) Der 42 Jahre alte Landwirt Karl Joller erlitt bei einem Sturz vom Wagen so schwere Verletzungen, daß er in der Chirurgischen Klinik in Freiburg geborgen ist.

Tauberschlößchen. (Storchentod.) Zwei auf der Reise nach dem Süden befindliche Störche kamen durch die Stadt, wo der Flug unfehlbar unterbrochen wurde. Ein Storch kam der Starkstromleitung zu nahe und fiel tot zu Boden.

Bernau. (Edlicher Unfall.) Ein in Bernau-Untersieben spielendes Kind wurde beim Durchschlüpfen durch einen Gartenzaun von einem umfließenden Gartenpfad so schwer getroffen, daß der Tod alsbald eintrat.

## Verschiedenes

### Warum einfach, wenn's auch umständlich geht

Diese spöttische Redensart fällt uns leider oft ein, wenn wir Verordnungen, Berichte oder Anweisungen lesen. Im allgemeinen gilt für einen guten Klarspruch der Grundsatz: Kürze mit Würde. Ein Berichterichter oder sonst offenbar mehr Gesollten an Länge mit Gepränge, denn er hat einmal die Oberpostdirektion, die Aufhebung der Fernsprechtelle nicht zur Durchführung bringen zu lassen" anstatt "die Fernsprechtelle nicht aufzugeben". In der Reichsabgabenordnung von 1929 steht der Satz: "Rechen, die dadurch entstehen, daß die Steuerbehörde einem Steuerpflichtigen, der mit der Zahlung im Rückstand ist, eine Postnachnahme zugehen läßt, haben die Steuerpflichtigen zu tragen". Für diesen Sachverhalt reichten vollständig aus die fünf Wörter: "Sämtliche Steuerzahler tragen die Nachnahmefolgen". Außerdem scheint es uns ungerade, daß die Steuerpflichtigen für einen Steuerpflichtigen die Kosten tragen sollen. Unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters — bei vorliegendem Bedarf — bei geeigneter Gelegenheit — nach vorheriger Anmeldung — nach erfolgtem Einbau. Hier sind die Verfügungen ganz und gar überflüssig. In Bälde — bald. Wozu das Wort Bälde einführen, das sonst nie vorkommt? — "Per sofort" kommt aus dem schlechten Kaufmannsdeutsch und sagt nicht mehr als sofort. Leute, die sonst bei Zeitungsanzeigen mit jeder Silbe knausern, glauben auf dieses per nicht verzichteten zu können.

### Jubiläen des Fernsprechers

Anfer von dem 1894 zu Gelnhausen geborenen nachmaligen Physiker und Lehrer am Institut Garnier zu Friedriehsdorf (Tausen) Philipp Reis erfundener Fernsprecher kann in diesem Jahr verschiedene Jubiläen begehen: In Kürze sind 80 Jahre verflossen, daß Philipp Reis überhaupt sein „Telephon" vor einem Kreis von Wissenschaftlern vor dem Physikalischen Verein zu Frankfurt a. M. vorführte und damit seiner Erfindung die ersten Wege bahnte.

60 Jahre waren es 1941, daß als erste deutsche Städte Berlin und Frankfurt a. M. ein Fernsprechnetz erhielten — die Einführung des Telephons überhaupt in Deutschland war 1877 durch Generalpostmeister Heinrich von Stephan erfolgt. Vor jetzt 60 Jahren, Ende August 1881, wurde die Fernsprecheitung von Frankfurt nach Bad Domburg n. d. H., von Frankfurt nach Wiesbaden und Frankfurt—Wiesbaden in Betrieb genommen. Die Inanspruchnahme der Leitungen war anfangs keine sehr hohe, da die Benützung mitunter zu wünschen übrig ließ. Zwei Jahre später mußten die Leitungen vergrößert und ausgebaut werden.

### Woher stammt die Silhouette?

Die Bezeichnung „Silhouette" für einen Schattentrich ist jedem geläufig. Aber nur wenige wissen, woher sie kommt. Die Silhouette verdankt ihren Namen dem französischen Finanzminister Etienne de Silhouette, der viele Jahre lang Finanzchef des Spottes der Franzosen war. Als Silhouette sein Ministeramt übernahm, befanden sich Frankreichs Finanzen in recht trauriger Verfassung, und diesem Uebelstand suchte er durch größte Sparmaßnahmen abzuhelfen. Es mußte ihm freilich wenig, denn er machte sich dadurch äußerst unbeliebt und mußte bereits nach wenigen Monaten 1759 zurücktreten. Eine seiner aus Sparmaßregeln hervorgehenden angeordneten Maßnahmen erstreckte sich u. a. auf die fertigen Portraits, die man damals, der Mode entsprechend, auf die Tabakdosen und Bonbonnetieren malte. Silhouette hatte beobachtet, daß anstatt der teuren Farben nur schwarze Schattentriebe auf die Dosen gemalt würden. Später nannte man dann diese merkwürdigen Portraits die in silberner Tusch ausgeführt wurden, „Portraits à la Silhouette", und jetzt ging die Bezeichnung sogar auf die in schwarzem Papier geschnittenen Schattentriebe über. Die Mode der Silhouetten erreichte im 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt, lebt aber heute, gerade durch die viel gepflegte Kunst des Scherenschnitts weiter fort.

### Schlüßfelsen, die sich später geben

Junger Chemann: „Kein, meine Liebe, ich sage gar nicht, daß du jetzt Salz in die Suppe getan hast, ich sage nur, daß du vielleicht zu wenig Suppe in das Salz getan hast."

### Salzburger Erinnerungen an Paracelsus

Theophrastus Bombastus von Hohenheim, der sich 1518 Paracelsus nannte, hat nicht allein viele Spuren seines Erbenwollens in Salzburg hinterlassen. Darum ist auch die Zahl bedeutender lokaler Erinnerungskilde in der anläßlich des 400. Todestages

des großen deutschen Arztes und Naturforschers in der Aula der alten Salzburger Universität aufgestellten Gedächtnisausstellung verhältnismäßig gering. Paracelsus kam auf seinen Reisen zum erstenmal im Jahre 1525 in die kleine Salzstadt. Er wohnte damals längere Zeit in der früheren Kumpfmühle in der Pfeilergasse. Hier schrieb er seine „Abhandlung an die Akademie und Goldmacherkunst", da „wir im selbigen kein wahrhaftig wissen mit tragen". Durch die Karablen der Bauernkriege wurde Paracelsus veranlaßt, Salzburg wieder zu verlassen. Erst 1541 kam er wieder dorthin zurück, um am 24. September dieses Jahres im Alter von 48 Jahren arm und vereinsamt in der Mozartstadt zu sterben. In der Philipp-Kerl-Kapelle der St. Sebastianikirche blieb sein prächtiges Grabmal aus rotem Unterberger Marmor erhalten, das in den letzten Monaten wiederhergestellt wurde. Die Salzburger Universitätsbibliothek besitzt heute noch ein ansehnliches Büchlein, das den Titel „Auslegung des Erdbebens" trägt. Es wurde 1631 im Auftrag von Paracelsus gedruckt und stellt den Versuch einer theologischen Erklärung dieser von ihm in St. Gallen beobachteten Naturerscheinung dar. Da dieses Kulturdenkmal, das auf Umwegen nach Salzburg gelangt sein dürfte, nur noch in einem einzigen Exemplar vorhanden ist, wird es eine der Sehenswürdigkeiten der Gedächtnisausstellung bilden. Auch in dem „Festregiment" aus dem Jahre 1553 scheint wissenschaftliches Gedankengut des großen Arztes seinen Niederschlag gefunden zu haben. Vor einigen Jahren konnte auch das Testament des Paracelsus, das 1574 in Strassburg gedruckt wurde, für Salzburg beschafft werden.

### Sinnwidrige Wörter

Mit dem Amtsschimmel ist kein Pferd gemeint, sondern der Schimmelstich, der sich im Laufe der Zeit auf lange unzeitige Ästen ansiedelt. — Der Kleinst enthält kein Biel, sondern Groß, eine der Erscheinungsformen der Kohle. — Sodawasser hat nichts mit Soda zu tun; es ist Wasser mit Kohlensäure. — Das Wort Faulpelz geht nicht auf den Fell eines Tieres zurück, sondern bedeutet den Ueberzug, der sich wie ein Fell über saulende Stoffe zieht. — Krustförmig besteht nicht aus Silber; es ist eine Legierung von Kupfer, Nickel und Zinn. — Das Schälchen, das vorfällige Beute ins Trofene bringen, ist kein molletragender Bierführer, sondern ein „Scheit" gleich Schilfen; die Redensart kommt von der Wasserlante. — Panamahüte werden nicht in Panama erzeugt, sondern in Ecuador. — Das Eisland hat nichts mit einem Ei zu tun; die Silbe Ei ist verwannt mit unserer Silbe Aus, das wiederum vom lateinischen „aqua" gleich Wasser kommt. Das Wort bedeutet also „Land am Wasser".

## Der Sport vom Sonntag

### Fußball

#### Spiele für das Kriegs-WSB.

Stadtfuß Stuttgart — Wehrmacht München 2:3; Stadtfuß Heilbronn — Stadtfuß Stuttgart 1:2; Wehrmacht Augsburg gegen Wehrmacht Stuttgart 1:1; Reichsluftab — Vereinsführer 1:1; SV. Juffenhäuser — WSB. Juffenhäuser 4:2; Sportf. Ehlingen — Wehrmacht 2:0; SpBgg. Schramberg — Stadtfuß Sportklub 7:4; SV. Badnang — SpV. Winnenden 4:3; Kornwestheim fomb. — SpBgg. Bad Cannstatt 2:4; SpB. Jellbach gegen W. Waislingen 4:4; W. Schornberg — FC. Urbach 2:1; W. Metzingen — SpBgg. Untertürkheim 3:2; W. Friedrichshafen — Kreis Friedrichshafen 5:1; TSV. Weingarten — Stadtfuß Friedrichshafen 5:1; W. Wülflacher — SV. Dettlheim 2:2

#### Wehrmachtsspiele der 1. Klasse:

Schwanningen: W. Schwanningen — SV. Spaichingen 2:1; TSV. Kitzig — SV. Schwanningen 0:7; W. Kattweil — SV. Fluorn 2:1; W. Tattlingen — SpBgg. Trostingen 1:3. Bezug: W. Unterlochen — ff. Elmangen 3:2

#### Ehrentag des deutschen Sports

Die schon im vergangenen Jahre war auch diesmal der im Nationalsozialistischen Reichsbund für Reibesübungen geriet deutsche Sport damit ausgezeichnet worden, die erste Reichs- und durchzuführen. Ganz Württemberg war an diesem Wochenende ein einziger Sportplatz. Besondere Höhepunkte bildeten die großen Veranstaltungen, die in Stuttgart, Ulm und Heilbronn durchgeführt wurden. Am Sonntagabend erlebte man in der Stadthalle Vorführungen bester deutscher Turner wie Karl Stabel, Eugen Göggl und die Gebrüder Wibel und anschließend der Nationalboxer und besten württembergischen Vertreter. Der Redarfulmer Berg kam dabei zu einem Lo-Sieg über Weidinger (Wien), Feld (Stuttgart) erhielt ein etwas künftiges Unentschieden gegen Meister Schmidt (Hamburg), dagegen wurden Seidel (Berlin), Altmeyer (Berlin) und Trüffel (Hannover) harte Punktsieger über Kretzer, Böhler und Kang.

Begleitet waren die 6000 Zuschauer am Sonntag nachmittag vom Fußballkampf der Stadthalle gegen die ausgezeichnete W. A. H. e. r. K. a. c. h. r. i. c. h. t. e. n. s. i. e. f. die 3:2 (3:1) gewann. Die Mannschaft der Vereinsführer schlug die Elf des Reichsführerklubs 4:1 (1:0) und das 60-Minuten-Mannschaftsspielen sich überlegen Scherle-Bühler. In Heilbronn siegte eine zweite harte Stadthalle-Vereinigung 4:2 (3:0) über die Heilbronner Stadtfuß. In Ulm gab es hervorragende Reichtätigkeit-Kämpfe, in denen Scherle in die 100 Meter in 19,5 und die 200 Meter in 21,2 Sekunden gewann. Meister K. a. l. d. i. e. 500 Meter in 1:34 Minuten durchlief und die 1500 Meter in 3:55,4 gewann.

Eile siegte in Wangen. Das in Wangen im W. A. H. e. r. K. a. c. h. r. i. c. h. t. e. n. s. i. e. f. durchgeführte W. A. H. e. r. K. a. c. h. r. i. c. h. t. e. n. s. i. e. f. über 40 Kunden (60 Kilometer) wurde von zahlreichen Zuschauern verfolgt, die einen Sieg des persönlichen Hainers Egge mit 34 Punkten in 1:45 Stunden vor Sieger (Konstant) erleben. Nur acht von den zwanzig gestarteten Fahrern beendeten die schwere Prüfung.

Auch in Ludwigsburg freudig. Im Anschluß an die Rennen in Stuttgart begaben sich sämtliche Teilnehmer nach Ludwigsburg und starteten zum zweitenmal an diesem Tage. Im 75-Kunden-Mannschaftsspielen blieben Scherle-Bühler abermals siegreich und gewannen dabei sämtliche fünf Wettungen.

Sportpioniere Regien 11:3. Viele Zuschauer hatten am Sonntag vormittag die Handballspiele der Sportpioniere gegen die Vertretung des Württ. Staatstheaters sowie der Betriebsportmannschaft des Staatstheaters und der Stadthalle Sportführer angelockt. In beiden Kämpfen blieben die „Sportler" siegreich, die etwas mehr vom Umgang mit dem Ball verstanden und sehr erst bei der Sache waren.

